

# Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Herausgeber Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckort: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 96 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Akzeptanzschluß ist vormittags 7 Uhr.

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgeld und zuzüglich 30 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 196

Mittwoch, den 23. August 1939

113. Jahrgang

## Welterho zum Nichtangriffspakt

Die Nachricht von der Reise des Reichsaußenministers von Ribbentrop nach Moskau und der bevorstehende Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und Sowjetrußland hat in der ganzen Welt Ueberraschung ausgelöst, obwohl schon tags zuvor die Mitteilung über den Abschluß der deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverhandlungen die Lage beleuchtete. Wir geben im folgenden die Pressestimmen und den Eindruck des Auslandes wieder:

### Auch Chamberlain und Halifax völlig überrascht

London, 22. Aug. Nicht nur für die englische Öffentlichkeit, sondern auch für die britischen Minister ist die Nachricht über den deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt eine völlige Ueberraschung gewesen. Breh Association hat an hoher Stelle erfahren, daß weder Lord Halifax noch Ministerpräsident Chamberlain irgend etwas von den deutsch-sowjetischen Verhandlungen wußten. Die Verhandlungen seien derartig geheim gehalten worden, daß die Ankündigung des Vertrages nicht einmal in Form von Gerüchten vorher in London bekannt geworden sei. Die Mitteilung sei ein um so größerer Schlag, als noch letzte in London Nachrichten aus Moskau eingetroffen seien, daß die Dreimächte-Verhandlungen vor dem Abschluß ständen. Selbstverständlich werde die unerwartete und sensationelle Mitteilung über den deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt Hauptberatungsgegenstand beim heutigen Kabinettsrat sein. Die Haltung Großbritanniens liege die, wenn ein Versuch gemacht werden sollte, mittels Gewalt den Status quo Danzig abzuändern und Polen es dann für notwendig halten sollte, sich dem zu widersetzen, Großbritannien und Frankreich dann sofort Polen zu Hilfe kommen. Die Haltung Sowjetrußlands in einem solchen Falle liege augenblicklich aber ein größeres Geheimnis denn je. In Anbetracht der ersten Entwicklung der letzten 24 Stunden würden die britischen Minister am Dienstag nachmittag die Frage erwägen, ob das Parlament einberufen werden sollte. Es sei möglich, daß das Kabinett es für notwendig halte, daß Großbritannien eine neue Erklärung über seine Haltung abgibt.

## Die große Ueberraschung

Die Ankündigung der Reise des Reichsaußenministers von Ribbentrop am heutigen Mittwoch nach Moskau und der bevorstehende Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und Sowjetrußland hat in der ganzen Welt wie eine Bombe eingeschlagen und auch im deutschen Volk stärksten Widerhall gefunden. Das Moment der Ueberraschung ist überall draußen in der Welt zum Teil sehr drastisch zum Ausdruck gekommen, während das deutsche Volk abseits der nervösen Kriegsspannung des Westens schon aus der Mitteilung des deutsch-russischen Wirtschaftsabkommens herausfühlte, daß wir im englisch-französischen Einkreisungsspiel in Moskau auch noch etwas mitzusprechen haben. Das Vertrauen des deutschen Volkes auf den Führer ist so stark und zielengroß, daß alles Geschrei und Einkreisungsgeheul des Westens nicht an der Ueberzeugung rütteln kann: Der Führer wird es schon schaffen. Zwar nicht mit vielen Worten, Erklärungen, Konferenzen wie bei den Demokratien, sondern durch tätiges Handeln. Und die Russen haben mitgemacht. Wie gesagt: der Abschluß der Wirtschaftsverhandlungen ging voraus. Bei diesen Besprechungen ergaben sich auf beiderseitigen Wunsch die Möglichkeiten für eine Erweiterung der politischen Beziehungen. Berlin und Moskau haben mit offenen Karten gespielt, mit Aufrichtigkeit und der notwendigen größten Vertraulichkeit und Ernsthaftigkeit, so daß nun der Abschluß mit der Reise von Ribbentrops in greifbare Nähe gerückt ist.

So stehen wir an einem entscheidenden Wendepunkt der Geschichte. Für Deutschland bedeutet er wie für Rußland eine Rückkehr in die Geschichte der beiden Völker, die ein Jahrhundert lang in fremdschicksaligen Bahnen verließ. Es darf nur an die Freiheitskriege von 1813 erinnert werden und an die Zeiten der Bismarckschen Politik, bis 1914 mit dem französischen Vorstoß das alte Band zerrissen wurde.

Und nun soll das wirtschaftliche Zusammenarbeiten und Zusammenleben, das naturgemäß auch auf politischem Gebiet Folgerungen bringt, ins Gelecke kommen und ein nachbarschaftlich-friedliches Verhältnis entstehen. Es braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß Sowjetrußland über reichste Rohstoffvorkommen verfügt, die durch Deutschlands Industrie und Technik eine glänzende Ergänzung finden können. An sich sind Deutschland und Rußland durch ihre geographische Lage wie durch ihre wirtschaftliche Struktur in höchstem Maße aufeinander angewiesen. Solange die traditionelle Zusammenarbeit fehlte, ist der Erfolg solcher Zusammenarbeiten stets beiden Seiten zugute gekommen. Die Nichterneuerung des Rückversicherungsvertrages mit Rußland hat sich erst für Deutschland und für Rußland als ein fundamentaler Fehler erwiesen. Wirtschaftlich und politisch eröffnen sich mit der neuen Lage Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft. Daß es nun gelungen ist, die Klüfte zu überbrücken, wird überall im Großdeutschen Reich, aber auch in Sowjetrußland mit Befriedigung begrüßt werden.

### „Großbritannien und Frankreich nun erst recht zur Unterstützung Polens verpflichtet“

London, 22. Aug. Irgend eine amtliche Stellungnahme liegt immer noch nicht vor. Sämtliche Blätter bemühen sich, im übrigen darzulegen, daß das angekündigte Abkommen auf Polen nicht den mindesten Eindruck gemacht habe (!), daß Polen die Angelegenheit als ein Mandat des Herrenkrieges betrachte und daß Warschau nicht an eine ernste deutsch-sowjetische Verständigung glaube. Es habe diesen deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt kommen sehen.

In ihren Kommentaren kann die englische Presse nicht umhin, auf die Nachsichtlichkeit zu verweisen, daß der deutsch-sowjetische Vertrag sehr weitgehende Folgen haben könne. Sie bemühen sich aber, darzulegen, daß nunmehr Großbritannien und Frankreich nun erst recht verpflichtet seien, Polen zu Hilfe zu eilen, wenn seine Unabhängigkeit bedroht sei.

### London:

Die Nachricht kam Londoner politischen Kreisen völlig überraschend. Neuer brachte die Meldung in Form eines Extrablattes. Einige Zeitungen wie „Daily Herald“, „Daily Mail“ und „Times“, denen die Meldung der TASS noch nicht vorlag, wollten die DNB-Meldung nicht glauben. Sie bildeten sich vielmehr ein, daß es sich um ein deutsches Schwindelepos handele. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt, die Nachricht der Reise Ribbentrops nach Moskau sei überraschend gekommen. „Daily Telegraph“ ist der Ansicht, daß durch die Berliner Meldung eine neue Lage geschaffen sei, die heute auf einer Kollisionslinie des Kabinetts erörtert wird. „Daily Herald“ tritt für Einberufung des Parlaments ein, da die Entscheidungen, die jetzt getroffen werden müssen, dem Parlament vorzulegen seien. „News Chronicle“ wirft der britischen Regierung vor, die Angebote der Sowjets zur Zusammenarbeit im März und April abgelehnt zu haben. Die Reise von Ribbentrop nach Moskau werde in der modernen Geschichte ihren Platz als eine der außerordentlichsten Entwicklungen finden. „Daily Mail“ stellt fest, daß der Nichtangriffspakt für die ganze Welt eine Ueberraschung gebracht habe.

### Paris:

Die Nachricht von der Reise des Reichsaußenministers nach Moskau zum Abschluß des Nichtangriffspaktes hat in Paris wie eine Bombe eingeschlagen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sie sich gegen Mitternacht im Zeitungsviertel und in allen Redaktionsstuben. In politischen Kreisen verheißt man sich keineswegs, daß die internationale Spannung dadurch überraschend eine völlig neue Wendung bekommen dürfte. Die Morgenblätter veröffentlichen die Berliner Meldung in großer Aufmerksamkeit. Das radikal-sozialistische „Deuxième“ versucht Glauben zu machen, daß es sich um einen „diplomatischen Theaterstreich“ handele. „Jour“ und andere Blätter verheizen die Berliner Meldung mit einem großen Fragezeichen, woraus zu ersehen ist, daß sie das Ereignis garnicht lassen können. „Deuxième“ ist sogar noch deutlicher und spricht von einer „schönen Ente“. „Matin“ stellt fest, daß das deutsche Kommuniqué in politischen Kreisen Londons und Paris eine beträchtliche Aufregung ausgelöst habe. „Petit Parisien“ läßt sich aus London melden, daß die Nachricht in politischen englischen Kreisen einen ganz außerordentlich peinlichen Eindruck gemacht habe.

### Moskau:

Die Moskauer Zeitungen veröffentlichen in großer Aufmerksamkeit auf der ersten Seite die Mitteilung über die bevorstehende Reise des Reichsaußenministers. „Nach Abschluß des sowjetisch-deutschen Handelskreditabkommens“, so heißt es wörtlich,

## Das Siasko der Einkreisungspolitik

Italienische Pressestimmen

Rom, 22. Aug. Unter der Überschrift „Größte Ueberraschung“ erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia“, daß der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt in Italien im Gegensatz zu den demokratischen Ländern nicht weiter überrascht habe. Man habe diese Entwicklung vielmehr vorausgesehen und dementsprechend Polen rechtzeitig auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die sich aus seiner geographischen Lage zwischen Deutschland und Sowjetrußland ergeben. Aus den neuen politischen Ereignissen könne man drei für das gesamte europäische Kräftegleichgewicht wichtige Schlussfolgerungen ziehen:

1. Während es Großbritannien und Frankreich nach viermonatigen intensiven Verhandlungen nicht gelungen sei, Sowjetrußland in die Einkreisungsfrente einzuzwängen, habe Deutschland mit einem genialen Schachzug die Lage vollkommen umgewandelt.

2. Polen sei vollkommen isoliert, denn Frankreich und Großbritannien, die bei ihren „Garantieversprechungen“ zugunsten Polens auf die Sowjethilfe rechneten, seien nunmehr gezwungen, gegebenenfalls allein das Risiko zu tragen.

3. Das neue Ereignis könne nicht ohne Auswirkung auf die weitere Entwicklung und auf die Lage im östlichen Mittelmeer bleiben, wo die französisch-englische Einkreisungspolitik durch die Rumänen, der Türkei und Griechenland erteilten Garantien am Rarsten sich entwickelt habe.

entstand die Frage über die Verbesserung der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Der dieser Frage gewidmete Meinungsaustausch zwischen den Regierungen Deutschlands und der Sowjetunion zeigte den beiderseitigen Wunsch, die Spannung der gegenwärtigen politischen Beziehungen zu lösen, die Gefahr eines gegenseitigen Krieges zu beseitigen und einen Nichtangriffspakt abzuschließen.“

### Rom:

Die von den römischen Morgenblättern in größter Aufmerksamkeit bekanntgegebene Ankündigung eines deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes hat in der italienischen Hauptstadt Genugtuung ausgelöst. „Popolo d'Italia“ überschreibt: „Ein harter Schlag für die Einkreisungsmächte“.

### Newport:

Die Ankündigung des Abschlusses des Nichtangriffspaktes zwischen Berlin und Moskau wirkte in Amerika wie ein Donnererschlag. Der Rundfunk unterbrach sein Programm bei allen Sendern, um die Nachricht bekannt zu geben. „Newport Times“ schreibt, die Enttäuschung in Regierungskreisen sei groß, da die Sowjetunion nicht dem englisch-französischen Einkreisungsblock beigetreten sei.

### Belgien:

Belgische politische Kreise, die noch um Mitternacht die Neuigkeit erfahren, brachten, wie aus der belgischen Hauptstadt gemeldet wird, die größte Ueberraschung zum Ausdruck. In den Morgenblättern wird die Meldung in großer Aufmerksamkeit herausgehoben. Kommentare sind noch sehr spärlich. So glaubt „Nation Belge“ an einen Theater-Com. Auch der sozialdemokratische „Le Peuple“ kann das Ereignis nicht lassen, so daß er die Meldung, wie er sagt, mit allem Vorbehalt veröffentlichen möchte.

### Holland:

Die holländischen Blätter bringen die Meldung in besonderer Aufmerksamkeit als wichtiges Ereignis des Tages. „Telegraaf“, „Handelsblad“ und andere Blätter stellen fest, daß sich die Folgen dieser völlig neuen politischen Lage in Europa garnicht übersehen ließen.

### Nordische Länder:

Die Stockholmer Presse überschreibt: „Die europäische Lage völlig verändert“, „Eine Bombe für Paris und London“, „Die ganze weltpolitische Lage ist umgeworfen“, „Die größte Sensation seit dem Weltkriege“. Die Befürwortung in Paris und London wird von allen Zeitungen besonders unterstrichen. In Dänemark ist man, wie aus den Kopenhagener Blättern hervorgeht, der Ansicht, daß eine entscheidende Wendung in der europäischen Lage eingetreten ist. Die Meldungen über den bevorstehenden Paktabschluß fallen in den Zeitungen mehrere Seiten. „Berlingske Tidende“ sagt in der Ueberschrift: „Vollkommene Bombe für London“. Das Blatt fährt dann fort, hier sei eine Botenschaft, die man mit angehaltenem Atem empfangt. Es zeigten sich ganz neue Perspektiven. „Socialdemokraten“ spricht von einer außerpolitischen Bombe, die London lähmt habe.

### Schweiz:

Da in der Schweiz die meisten Blätter erst zum Mittag erschienen, ist die Stellungnahme auch nur sehr gering. Allgemein ist in der Morgenpresse die Verblüffung. So schreibt ein Extrablatt des „Berner Tagblatt“: „Wirkung in Europa: Wie eine Bombe!“ In Basel verbreitete die „National-Zeitung“ ein Extrablatt am Dienstag früh mit der Ueberschrift: „Sensationelle Ueberrumpelung“. Die „Neue Zürcher Zeitung“ ist der Ansicht, daß es sich um die größte und vollständigste in der Reihe der Ueberraschungen handele.

Auf alle Fälle aber könne man bereits, so fährt das Blatt fort, von einem kläglichen Zusammenbruch der gesamten englisch-französischen Einkreisungspolitik sprechen, ja geradezu einen Umsturz der Positionen und Systeme sowie einen neuerlichen konkreten und heftigen Erfolg der Außenpolitik feststellen. Das Einkreisungssystem sei ins Wanken geraten, denn plötzlich fehle der wichtige Stützpunkt. Allerdings sei damit nicht die Gefahr einer Wahnsinnstat gebannt. Polen sei auf dem Wege des Abenteuers, und Frankreich und England hätten ihm ihre Hilfe versprochen. Verändert aber habe sich ganz entschieden das gegenseitige Kräfteverhältnis.

Abschließend erinnert das halbamtliche Blatt daran, daß das deutsch-sowjetische Abkommen das vom faschistischen Italien begonnene System vollende, denn Italien habe als erste der europäischen Großmächte die sowjetische Regierung bereits am 7. Februar 1934 anerkannt und 1933 einen Freundschafts-, Neutralitäts- und Nichtangriffspakt abgeschlossen, den es am 7. Februar 1939 durch ein weitgehendes Handelsabkommen ergänzte.

### Riga: „Gefahren für Lettland bedeutend verringert“

Der gewaltige Eindruck, den die bevorstehende Unterzeichnung des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes und die Reise des Reichsaußenministers von Ribbentrop nach Moskau auch in Lett-





land, als einem Grenzgebirge der Sowjetunion, gemacht hat, spiegelt sich deutlich in der Stellungnahme auf der ersten Seite des halbamtlichen lettischen Blattes „Briva Zeme“ wider. Das Blatt schreibt u. a., der bevorstehende Vertrag ermittle Lettland mit um so größerer Befriedigung, als er entscheidende Bedeutung für die Sicherung des Friedens in Ost- und Nordeuropa habe. Durch den deutsch-sowjetischen Vertrag werde dieser Teil Europas vor allen Zufällen bewahrt und die Gefahren eines bewaffneten Konfliktes hätten sich von Lettland bedeutend entfernt.

**Holland: „Umzingelungspolitik völlig verjagt“**

Auch die holländischen Abendblätter stehen völlig im Zeichen der überraschenden Meldung vom bevorstehenden deutsch-sowjetischen Faktischvertrag. Der „Telegraaf“ stellt fest, die Ankündigung des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes, die wirtschaftlichen Vereinbarungen und die Moskauer Reise des Reichsaußenministers zeigten deutlich, daß eine grundlegende Veränderung in den Beziehungen beider Länder eingetreten sei. Diese Ereignisse seien von höchster Bedeutung, da in der Geschichte seit jeher ein Zusammengehen Deutschlands mit Rußland auf den Gang der europäischen Ereignisse weitgehende Auswirkungen gehabt habe. Das polnische Problem sei jetzt in sein altes Stadium eingetreten. Ohne Unterstützung von Seiten Sowjetrußlands könne England die Verpflichtungen, die es Polen gegenüber übernommen habe, nicht erfüllen. Polen und sein englischer Bundesgenosse seien in eine überaus schwierige Lage geraten. Das „Handelsblad“ betont, die Machtverhältnisse in Europa und Asien hätten sich jetzt völlig geändert. Heute lasse sich bereits feststellen, daß die Umzingelungspolitik der demokratischen Staaten völlig verjagt habe.

**Ungarn: „Was? neue Lage geschaffen?“**

Sofia, 22. Aug. Das Uebereinkommen zwischen Deutschland und Sowjetrußland, das von der gesamten ungarischen Öffentlichkeit mit Freude und Zuerstung begrüßt wird, wird allgemein als eine große Friedensstat gewürdigt, wobei starke Gefühle der Dankbarkeit gegenüber Adolf Hitler zum Ausdruck kommen. In diesem Sinne schreibt der ehemalige Minister und Direktor der „Slava“, Koloschkaroff, u. a., über allen Schwierigkeiten Europas erhebe sich die gewaltige Gestalt des Mannes, der das Erbe Bismarcks übernommen habe und der seinen Krieg, sondern die Zusammenarbeit zwischen dem deutschen und russischen Volk wolle: Adolf Hitler. Was könne es Größeres für den Frieden der Welt und für Europa geben als dies? Dieses unerhörte Ereignis der Verständigung zwischen den beiden Völkern schaffe eine völlig neue Lage.

**Größte Sensation auch in Buenos Aires**

Buenos Aires, 22. Aug. Die Nachricht von dem bevorstehenden Abschluß des Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und der Sowjetunion hat sich in der argentinischen Hauptstadt wie ein Lauffeuer verbreitet. Die durch den deutschen Kurzwellensender verbreitete Meldung hat in politischen Kreisen größte Sensation hervorgerufen. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß durch den kühnen diplomatischen Schachzug des Führers die gesamte europäische Konstellation grundlegend geändert worden sei. Gleichzeitig bringt die Presse zum Ausdruck, daß dadurch Englands Position in Europa erheblich geschwächt worden sei. Die große Morgenzeitung „Nacion“ spricht von einem „schweren Schlag für London“.

**Mexiko: „Fürchterlicher Schlag Hitlers für die Alliierten“**

Mexiko-Stadt, 22. Aug. Der bevorstehende Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und der UdSSR wird von der mexikanischen Presse in riesigen Überschriften, die die ganze Zeitungsbreite füllen, gemeldet. Das Blatt „Expositor“ schreibt dazu, durch den Nichtangriffspakt seien alle Berechnungen über die Weltlage umgeworfen. „Prensa“ hat die Meldung, die auch in Mexiko wie eine Bombe einschlug, mit der Überschrift versehen: „Fürchterlicher Schlag Hitlers für die Alliierten“.

**Ministerrat in Paris**

**„Wichtige Beschlüsse“ angekündigt**

Paris, 22. Aug. Während der Londoner Berichterstatter des „Paris Soir“ meldet, daß London noch unter dem Einfluß der „schrecklichen Bombe“ stehe, die an der diplomatischen Front Europas geplatzt sei, schreibt das Blatt in einer Pariser Meldung, daß die britische und die französische Regierung sich im „Mazarinpalast“ befinden. Die bevorstehenden Beratungen, die dem ersten Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern des französischen und des englischen Kabinetts gewidmet seien, würden wahrscheinlich von „wichtigen Beschlüssen“ gefolgt werden. Alle Mitglieder des französischen Kabinetts, die sich in Ferien befinden, seien bereits nach Paris zurückgekehrt, und Staatspräsident Leleux werde im Laufe des Mittwochs zurückkehren, um den Ministerrat zu leiten. In militärischer Hinsicht würden die ergriffenen Vorkehrungsmaßnahmen nicht geändert werden. Vielleicht werde man die Durchführung gewisser Maßnahmen beschleunigen, die verlagert worden seien.

**Befürchtungen in Danzig**

**Vorbereitungen zur Abschneidung der Lebensmittelaufnahme**

Danzig, 22. Aug. Ueber die schweren Gefahren, die Danzig durch polnische Wirtschaftsmassnahmen drohen, schreibt der „Danziger Vorposten“: Die Zulassung der Danzig-polnischen Beziehungen hat neue drohende Wirtschaftsgesahren für Danzig heraufbeschworen. Wir haben erlebt, daß durch polnische und willkürliche polnische Maßnahmen Danziger Erzeugnisse, die alljährlich in Millionenwerten nach Polen geliefert worden sind, mit einem Male durch die Aufrichtung einer unrechtmäßigen Wirtschaftsgrenze im gemeinsamen Zollgebiet vom polnischen Markt ferngehalten wurden. Jeden Tag können neue Weiterungen aus der polnischen Absicht, wirtschaftliche Repressalien gegen Danzig anzubringen, entstehen. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß Polen als eines der letzten Mittel eine totale Wirtschaftsblockade gegen Danzig durchzuführen wolle.

Die Erklärungslosigkeit Danzigs ist in Frage gestellt. Von einem Abzug Danziger Erzeugnisse im normalen Umfange nach Polen konnte niemals während der Freistaatzeit die Rede sein. Eine Wirtschaftsgrenze kann den Danziger Export nach Polen völlig unmöglich machen. Diese Wirtschaftsgrenze ist als ein glatter Bruch der Rechtsgrundlage im Danzig-polnischen Verhältnis bereits eine reale Tatsache. Die Abschneidung Danzigs von der Versorgung durch Polen steht als drohende Gefahr bevor.

**Neue Bluttat polnischer Aufständischer!**

Kattowitz, 22. Aug. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am 19. August in Kattowitz eine einschneidende Bluttat zugetragen, deren Opfer der volksdeutsche Arbeiter Guzik Szarka wurde.

Szarka, den die Polen bereits vor acht Monaten brütlos machten, war infolge seines unerhörten Eintretens für sein Volkstum vor allem in den letzten Wochen unerträglichen Schikanen und blühenden Bedrohungen ausgesetzt gewesen. Szarka, der mit seinem gleich ihm unverschämten Bruder zusammen wohnt, wurde bereits mehrmals von polnischen Aufständischen überfallen und roh mißhandelt. In den späten Nachmittagsstunden des 19. August überfiel nun eine Horde von fünf Aufständischen die Wohnung Szarkas, während sein Bruder gerade abwesend war. Mit Gummiknüppeln und Messern wurde der Volksheld bearbeitet, bis er schwer verletzt zusammenbrach. Den Verwundeten warfen die Verbrecher in eine Innengrube im Hof, wo er erstickte. Erst eine Stunde später, nachdem die Mörder abgezogen waren, erschien ein Volkstrotz auf dem Schauplatz der Unthat. Die Behörden bemühten sich, den Mord zu verheimlichen, was jedoch nur kurze Zeit gelang. Ueber den Verbleib des Bruders des ermordeten Szarka ist nichts bekannt. Es wird vermutet, daß er zur Vertuschung der Bluttat verschleppt wurde oder aus Furcht, das gleiche Schicksal zu erleiden, geflohen ist und in den Wäldern umherirrt. Das Deutschtum in Kattowitz ist durch diese neue Mordtat der polnischen Aufständischen in einen panischen Schrecken versetzt worden. In zahlreichen Familien wagt man aus Furcht vor Überfällen kaum zu schlafen.

**Die deutsch-slowakische Freundschaft**

Preßburg, 22. Aug. Der Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde und Chef der Propagandaabteilung, Mach, hielt anlässlich einer Kundgebung in Bad Postian in Anwesenheit des Wehrministers, General Gattos, eine Rede, in der er ebenfalls die von der westdemokratischen Propaganda über die Slowakei verbreiteten irreführenden Lügenmeldungen mit aller Entschiedenheit zurückwies und diese Punkt für Punkt auf das nachdrücklichste widerlegte.

Nachdem auf das slowakisch-deutsche Verhältnis zu sprechen und erklärte: Das slowakische Volk hat sich ehrenhaft an die Seite der deutschen Nation gestellt und wird bei ihr ausharren, so wie diese an der slowakischen Seite. Das ist eine geläufige Frage. Die Slowaken haben keine Nebenabsichten. Das Größte ist die Ehre, besonders die kameradschaftliche Ehre unter den Völkern, und die Slowaken werden sich in diesem Falle ehrenhaft verhalten und diese Ehre wird uns das erhalten, was wir erlangt haben, und das geben, das uns gebührt. Darum braucht niemand um uns Befürchtungen hegen. Wir haben uns im entscheidenden Augenblick an das oberste Gesetz, nämlich das der nationalen Selbsthaltung, gehalten. Als sich die Lawine gegen uns und andere Völker in Bewegung setzte, hatten wir den Mut zur Verneinung, und damals gelang es den führenden slowakischen Faktoren, das slowakische Volk aus der Lawine zu befreien. Darum

**Danzig ist Deutschland!**

**Öffnung der deutschen Rechtswahrer in Danzig**

Danzig, 22. Aug. Am Dienstag wurde im großen Saal des Kurhauses in Jagott die Öffnung deutscher Rechtswahrer eröffnet. Gauleiter Forster eröffnete die Tagung und erklärte, die Danziger Bevölkerung treue sich über den Verlauf der Geschichte aus dem Reich. Daß diese in so großer Zahl hergelommen seien, beweise der Bevölkerung Danzigs, daß das ganze deutsche Volk in dieser Stunde zu ihr käme.

Dann nahm Reichsleiter

**Reichsminister Dr. Frank**

das Wort. Ueber diesem Schlußwort habe leuchtend die Parole „Deutschland!“ und das Recht des deutschen Volkes auf Freiheit, Ehre und Wiedergutmachung zu stehen. Im Verlaufe seiner weiteren Ausführungen beschäftigte sich Dr. Frank zunächst mit dem Aufbau der Gemeinschaft unseres völkischen Lebens auf den unerschütterlichen Armuten und Urgegebenheiten der Volkseinheit und wies in diesem Zusammenhang auf die geistig-geschichtliche epochale Bedeutung des nationalsozialistischen Programms Adolf Hitlers hin.

Der Minister betonte sodann die Notwendigkeit, immer wieder die Grundlagen des Rechtslebens unter einem weltanschaulichen Aspekt zu sehen und so auch einer übersteigerten Verschlingungstendenz Schach zu bieten. Gerade aus den Kerkern und Gerichtssälen müsse der sanftmütige Selbstbehauptungswille der Gemeinschaft noch härter erstrahlen als draußen in der Gemeinschaft, denn „Rechtsoberheit ist genau so denkbar an der lebendigen Gestaltung unseres Volkes wie jedes andere Amt in der Gemeinschaft. Nie wieder darf es einen Rückfall in die Zerlegung der Rechtsideenbildung früherer Perioden geben. Das, was dem deutschen Volk zukommt, wird von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei politisch vertreten. Dabei ist die Meinung der NSDAP zu Rechtsproblemen auch die Quelle der wahrhaft deutschen volkstümlichen Rechtsideenbildung.“ Der Minister kam in diesem Zusammenhang auf die Bemerkungen vieler Gelehrter und sonstiger Fachjuristen zu sprechen, der Rechtsideenbildung des Nationalsozialismus ein abgeschlossenes systematisch-begriffliches Endbild zu geben. „Dazu möchte ich“, hob Dr. Frank hervor, „mit allem Nachdruck sagen: Die NSDAP hat keinen Gelehrten oder sonstigen Fachmann eine Generalvollmacht erteilt, abschließend die Meinung des Führers oder der NSDAP auf dem Gebiete des Rechts zu vertreten.“

„Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Protz ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt. Es gibt ein Recht der echten, ihren Schicksalskampf heroisch führenden Nationen auf Selbstbestimmung ihres völkischen, kulturellen und politischen Schicksals. Der sogenannten „Freien Stadt Danzig“ ist dieses Recht gewaltsam entzogen worden. Benutzt gehen die Kämpfer der sogenannten Weltmeinung um dieses fundamentale Recht herum. Freilich, Hunderte und Aberhunderte von Ausländern haben in Danzschritten und Zeugnissen die Lage Danzigs als einen Rechtsfall internationalen Charakters bezeichnet. Aber wer würde in der weiten Welt sich der 400 000 Danziger erbarmen haben? Koch niemals hat das Ideal der Rechtsformung einen solchen nie wieder gutzumachenden Schaden erlitten als dadurch, daß für diese schandbarste Vergewaltigung der Rechtsgeschichte, für dieses Verstoßens-Diktat von Versailles die „Rechtsformung des Vertrages“ angewandt wurde. Alle Stimmen, die zu Verneinung, Ordnung und Gerechtigkeit mahnten, wurden erstickt. Der gemonnene Krieg mochte die Rechtsgrundlage für scharfe Bestimmungen sein, niemals aber konnte er die Rechtsgrundlage für die Vergewaltigung unseres Volkes werden. Aber aller Appell an die Vernunft mußte verfallen. Nichts hätte die Welt veranlaßt, dem deutschen Volke auch nur ein Zipselchen Gerechtigkeit zuzugewenden. Wenn wir nicht Deutsche gewesen wären, d. h. eines der tüchtigsten Völker der Erde, und wenn nicht aus dem Schicksal heraus, das mit dem deutschen Namen verbunden ist für alle Zeiten, Adolf Hitler entstanden wäre, aus unseren Rechtsansprüchen wäre nie etwas geworden.“

Heute ist Großdeutschland bereit, fähig und willens, das der Stadt Danzig vorenthalte Recht auf Zugehörigkeit zum gemeinschaftlichen deutschen Vaterland durchzusetzen. Daher sieht es

gut für unseren Prozeß um Danzig, die Rechtsgründe aber, die das nationalsozialistische Großdeutschland Adolf Hitlers in diesem Prozeß vorzubringen hat, sind folgende:

**Konferenz der Oslo-Staaten**  
**Besprechungen über die Neutralitäts- und Unabhängigkeitspolitik**

Brüssel, 22. Aug. Wie amtlich verlautet, wird am Mittwoch in Brüssel die Konferenz der Oslo-Staaten eröffnet werden. Die Außenminister der sieben Oslo-Staaten Belgien, Holland, Luxemburg, Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland werden bis zum Dienstag abend in Brüssel erwartet.

Das Konferenzprogramm ist noch nicht festgelegt worden. Jedoch nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß im Mittelpunkt der Besprechungen die Neutralitäts- und Unabhängigkeitspolitik der betreffenden Staaten stehen wird. Außerdem werden voraussichtlich verwandte Fragen, die das Problem des Sanktionsartikels 16, die Verträge Englands, den neutralen Staaten unerwünschte Garnationen aufzuweisen, die Frage der Ueberfliegung der neutralen Staaten im Kriegesalle sowie wirtschaftliche Probleme zur Sprache kommen. Zu Artikel 16 wird betont, daß die Stellungnahme der neutralen Staaten schon auf der Kopenhagener Tagung der Oslo-Staaten im Juni 1938 festgelegt worden sei. Die Oslo-Länder, wie auch andere Staaten haben aber festgestellt, daß die Sanktionen nicht mehr als allgemein bindend betrachtet werden können. In der Angelegenheit der Ueberfliegung neutralen Gebietes durch die Flugzeuge kriegsführender Mächte — ein Problem, das besonders Belgien und Holland betrifft — geht die belgische Auffassung dahin, daß die belgische Luftverteidigung gegen jedes Mißbrauchsgefahr, das Belgien überfliegt, aktiv vorgehen wird. Eine entsprechende Auffassung ist auch schon von der holländischen Regierung bekanntgegeben worden. Zu der Garantiefrage wird schließlich in unterrichteten Kreisen betont, daß Belgien ebenso wie Holland und die skandinavischen Staaten jede Aufzwingung einer unerwünschten Garantie ablehnen, da es sich durch die bestehenden Garantien Deutschlands, Englands und Frankreichs als genügend gesichert betrachte. Von amtlicher belgischer Seite wird schließlich darauf hingewiesen, daß der bevorstehende Konferenz kein amtlicher Charakter beizumessen ist. Es handle sich dabei um die übliche jährliche Zusammenkunft der betreffenden Staaten. Nachdem die Besprechungen im letzten Jahr in Kopenhagen stattgefunden, sei dieses Jahr die Reihe ohnehin an der belgischen Hauptstadt.

gut für unseren Prozeß um Danzig, die Rechtsgründe aber, die das nationalsozialistische Großdeutschland Adolf Hitlers in diesem Prozeß vorzubringen hat, sind folgende:

1. Das Versaillescher Schand-Diktat ist ein reines Gewaltinstrument ohne jeden Rechtscharakter. Eine Berufung auf dieses Instrument zur Aufrechterhaltung von Zuständen, die in diesem Schanddokument formalisiert sind, kann niemals Rechtscharakter besitzen. Ueberdies ist dieses Versaillescher Diktat seiner Wirksamkeit durch die feierliche Zurücknahme der deutschen Unterwürigkeit durch Adolf Hitler auch im formellen Sinne entleert.

2. Die Gemeinschaft der alliierten und assoziierten Mächte, die nach dem Versaillescher Schand-Diktat den Verzicht Deutschlands auf das Gebiet der „Freien Stadt Danzig“ erzwungen und entgegengenommen hat, besteht nicht mehr. Damit sind auch alle „Rechtsansprüche“ entfallen, die die nationale oder internationale Lage Danzigs betreffen.

3. Der Völkerverbund ist kein von Deutschland anerkannter Faktor in der geschichtlichen Entwicklung dieser Frage. Er ist weder Vertragspartner des Deutschen Rechts noch irgendwie kompetent, eine bestimmte Rechtshaltung der deutschen Regierung zu verlangen.

4. Die Durchführung der Rückkehr Danzigs in das Reich ist die Wiedergutmachung eines 400 000 Deutschen angetanen Unrechts. Die Wiederherstellung des echten Rechtszustandes stellt keinerlei Unrecht gegenüber Dritten dar. Dies gilt insbesondere gegenüber der Republik Polen. Die Uebernahme des Danziger Rechtsgebietes in das deutsche Rechtsgebiet würde keine Verletzung der polnischen Rechtsstaatlichkeit bedeuten.

5. Die Danziger Bevölkerung bekennt sich zur deutschen Rechtsgemeinschaft und hat damit schon längst die Entscheidung über ihre rechtliche Zugehörigkeit zum Deutschen Reich getroffen.“

Reichsminister Dr. Frank widerlegte dann im einzelnen die von englischen oder sonstigen berufsamtlich deutschfeindlichen „Fachleuten“ zur Danziger Frage vorgebrachten rechtlichen „Argumente“ und schloß: „In Danzig wird das deutsche Recht sitzen, wie es in Köln, in Wien, in Reichenberg, in Prag und in Memel bereits gesiegt hat; und der Führer wird durch die Durchsetzung dieses deutschen, in Versailles so furchtbar vergewaltigten Rechtes die Möglichkeit der Anbahnung einer Rechtsgemeinschaft aller friedlichen Nationen schaffen und so die Gefahren eines Kräfteausgleiches, der die Kultur Europas vernichten würde.“

Nachdem der Reichsminister, der während seiner Rede immer wieder von jubelndem Beifall unterbrochen wurde, unter höchster Begeisterung der Zuhörer geendet hatte, sprach der Gauleiter der NSDAP, Staatssekretär Bohle. Er übermittelte den Gruß des Auslandsdeutschtums an Danzig und versicherte, daß die Auslandsdeutschen in aller Welt mit ihren Gedanken und herzlichsten Wünschen in diesen Tagen und Wochen in Danzig sind. Sodann stellte Gauleiter Bohle mit Nachdruck fest, daß Danzig als Gau der NSDAP niemals zum Auslandsdeutschtum gehört habe, weil Danzig kein Ausland, sondern Deutschland ist. An den Beispielen der Zoll-, Eisenbahn- und Postverwaltung zeigte der Gauleiter, wie es mit der Lokalität Polens seit jeher bestellt war. Ungeachtet der vertraglichen Verpflichtungen waren die Polen bemüht, durch unzulässige Vermehrung der Zollinspektoren, durch unzureichende Eingliederung der Eisenbahnen in den Bahndienstbezirk Thorn und der widerrechtlichen Errichtung zahlreicher polnischer Briefkästen auf Danziger Hoheitsgebiet Danzigs Freiheit immer mehr einzunengen. Polen hat von Anfang an versucht, sich in Danzig militärische Positionen zu schaffen. Der damalige Völkerverbundskommissar erkannte die Gefahr, die mit dem militärischen Ehrgeiz Polens auf Danzig verbunden war. Er schrieb daher 1921 an den Völkerverbund, daß ein Angriff auf Danzig praktisch nur von Polen her denkbar sei; Polen wolle seine militärischen Rechte aber nicht etwa haben, um Danzig vor einem Angriff von außen zu schützen, sondern nur deshalb, um den völkischen Charakter Danzigs zu vernichten und es praktisch, wenn auch nicht rechtlich, der Republik Polen einzuverleiben. Auf genau der gleichen Linie liegen alle die Bestrebungen Polens, die schließlich dazu geführt haben, ihm die Weiterleitung zu überlassen. An verschiedenen Bei-





spielen aus den Jahren seit dem Versailler Schreckensvertrag zeigte der Redner, wie Polen keine ganzen Maßnahmen von einem tiefen Haßgefühl gegen alles Deutsche leiten ließ.

Nach einem Ueberblick über die besonders bezeichnenden Zustände in Polen und Bommereellen fuhr Gauleiter seine Rede fort: „Mehr als 200 Auslandsdeutsche, denen auch nicht das geringste Staatsangehörigkeit in polnischen Gefängnissen unter geradezu menschenlich unwürdigen Umständen festgehalten. Die Beispiele für den polnischen Vernichtungswillen können beliebig vermehrt werden, insbesondere aus dem Gebiet, in dem der berüchtigte Wojwode Gracjanik herrscht. Die Deutschen draußen fühlen sich ihren entredeten Brüdern und Schwestern aufs engste verbunden und sind heute wie morgen entschlossen, die gerechte Sache Danzigs und der Deutschen in Polen vor aller Welt zu vertreten.“

### USA liefert 1400 Flugzeugmotoren an Frankreich

Washington, 22. Aug. Die Munitionsbüro der Öffentlichkeit zum ersten Male Einzelheiten über die umfangreichen Kriegslieferungen der Vereinigten Staaten an Frankreich. Danach bestellten die Franzosen insgesamt 1345 Flugzeugmotoren, von denen bislang 612 geliefert wurden. Die französischen Bedürfnisse sind angeblich so dringend, daß die USA-Fabriken gegenwärtig im Durchschnitt 400 Motoren im Monat für Frankreich liefern. Außerdem sind Vorbereitungen getroffen, die Herstellung noch zu erhöhen. Es ist natürlich nicht verwunderlich, daß die Flugzeugindustrie, die Waffenfabriken und die Werften sich eines größeren Aufschwunges erfreuen. Seit dem Kriege führte die Flugzeugindustrie allein Aufträge in Höhe von 300 Millionen Dollar aus. Auf das letzte Jahr entfielen davon 68 Millionen Dollar. Der größte Teil der Aufträge ist vom Ausland aufgegeben.

### Sensationelle Korruption im Roosevelt-Staat

Newark, 22. Aug. Der Bürgermeister Hayes der Stadt Waterburg im Staate Connecticut, der mit 19 anderen Beamten und Geschäftsleuten die Stadt durch Vergabung von Aufträgen und finanziellen Transaktionen im Laufe von acht Jahren um mehr als eine Million Dollar beschwindelte, wurde am Montag zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Der mitangeklagte frühere Stadtkämmerer Daniel Leary erhielt ebenfalls 15 Jahre Gefängnis, während die übrigen korrupten Beamten mit Geldstrafen sowie mit Gefängnisstrafen von zwei bis zwölf Jahren danonsamen. Unter den Beschuldigten befinden sich auch der Vorsitzende der Polizeibehörde Waterburg, ein Richter, ein Anwalt und zwei einst einflussreiche republikanische Politiker.

## Aus Stadt u. Land

Kagold, den 23. August 1939

So wünschenswert eine schnelle Entscheidung des Krieges auch ist, so muß doch diesem Zweck nicht das Schicksal des Krieges geopfert oder auch nur in Gefahr gestellt werden.

23. August: 1831 General v. Gneisenau gestorben.  
1914 Schlacht bei Tannenberg (bis 31. August).

### Nächtliches Gewitter

Ein heftiges Gewitter mit starken Niederschlägen zog heute nacht über den Ort. In den frühen Morgenstunden über unsere Gegend, erfreulicherweise ohne Schaden anzurichten. Den Gärten hat der erfrischende Regen gut getan, die Ernte wird wohl keine große Unterbrechung erleiden, da — wie der Reichswetterdienst meldet — die Gewitterstürme nur vorübergehend sind.

Wichtig ist die Schwüle dieser Nacht dunkel und gefährlich überhitzt, Korn und Laub, vom langen Durst ermattet, sind vom Winde aufgeschreckt, erwacht.

Blendend reißt der Blitz aus Dunkel auf, bröhnend kracht es hinter ihm zusammen. Breitgedähter Wurf im Licht der Flammen rauscht und füllt des schweren Regens Lauf.

Tief ins Erdreich fährt der Wolke Jörn, Scheiben klirren, Vieh zerrt an den Ketten. Bauernhände jäheln sich im Bellen wie ein schirmend Dach um Hof und Korn,

bis die Wolke über'm Walde steht und die Donner machtlos murrend großen — Wagen, die schon fern und ferner rollen. Sieh, nun kommt ein Dämmern bergewicht!

Da der Morgenwind vorüberzieht, fallen klare Tropfen von den Zweigen. Lächelnd wächst das Licht, und in das Schweigen jubelt überm Korn ein Vogelried.

### „Großengrab“

fordert in Kagold jährlich 52 500 RM.

Die Erhaltung unserer Nahrungsmittel vor Verlusten ist heute eine der höchsten Pflichten der deutschen Hausfrau. Aber auch der Kaufmann, der Lebensmittel zum Verkauf bereitstellt, weiß, daß seine Waren größeren Wch sind, wenn sie frisch und ansehnlich in die Hände des Verbrauchers gelangen. Besonders in den Sommermonaten sind die wertvollen Güter wie Milch, Butter, Fleisch usw. großen Gefahren ausgesetzt; denn Wärme fördert alle Zersetzungserscheinungen. Was im Haushalt an Brotkrumen, Fleischwaren, Obst, Gemüse usw. verdirbt, ist Raub an Wirtschaftsgeld, eine Last, die in dem schnell wachsenden Begriff „Großengrab“ eine überzeugende Personifizierung gefunden hat. Nach amtlichen Schätzungen verdirben im Jahresdurchschnitt in einer Haushaltung für 50 RM. Lebensmittel, das macht für die Stadt Kagold bei 1050 Haushaltungen 52 500 RM. Lebensmittelverluste durch Verderb an.

Deutschlands Ernährungswirtschaft ist in der Lage, beträchtliche Vorräte aufzukapeln, was von größter Bedeutung ist, wenn man sich der Auswüchungen während der Blockade während des Weltkrieges erinnert. Aber es wäre ungeheuer leichtsinnig, die erzielte Leistung dadurch zu beeinträchtigen, daß wir mit unseren Lebensmitteln verschwenderisch umgehen. Diese Gefahr aber entsteht täglich, am stärksten, wenn der Entereichtum den Markt hebertzt und der Sommer den Segen der Erde durch Sonne und Wärme bedroht. Es kommt alles darauf an, neben der Erzeugungsschlacht die möglichst sparame und möglichst zweckmäßige Verwendung des Erzeugten sicherzustellen.

### Die Maul- und Klauenseuche

ist ausgebrochen in Redenbeuren, Kreis Friedrichshafen.

— Württembergische Landwirtschaft bereits weitgehend elektrifiziert. Um einen Ueberblick über den Umfang der in der Elektrifizierung der deutschen Landwirtschaft liegenden Aufgabe zu erhalten, hat der Reichsminister unter Einwirkung aller Landes-, Kreisbauernschaften und Ortsbauernführer Ermittlungen durchgeführt, um festzustellen, wie viele Ortschaften und Landwirtschaftsbetriebe bis jetzt noch auf den Anschluß an das elektrische Stromnetz warten. Am weitesten zurück in der Elektrifizierung der Landwirtschaft ist das Gebiet der Landesbauernschaft Donauland mit 2515 Orten und 38 749 nicht angeschlossenen Betrieben. Es folgen die Landesbauernschaft Südmittel, wo 1815 Orte und 37 065 Betriebe noch nicht angeschlossen sind. Im Südbodenland haben 29 391, in der Bayerischen Ostmark 26 314 und in Ostpreußen rund 30 000 Betriebe noch keinen elektrischen Anschluß. In den anderen Landesbauernschaften liegen demgegenüber die Verhältnisse wesentlich günstiger, am besten aber in Mittel-, West- und Süddeutschland. In Württemberg sind nur noch 55 Ortschaften mit 582 Betrieben noch nicht angeschlossen, d. h. 0,26 v. H. aller württembergischen Landwirtschaftsbetriebe gegenüber einem Anteil von 5 v. H. nicht angeschlossener Betriebe im Reich.

— Hausieren mit Honig verboten. Im Interesse der Qualitätsicherung hat die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft eine mit dem 21. August 1939 in Kraft getretene Anordnung erlassen, die das Heilbetreiben von Honig und das Ausführen von Honigbestellungen im Umherziehen untersagt. Zuwiderhandlungen werden mit Ordnungsstrafen bis zu 10 000 RM. bedroht. Die Anordnung ist ohne gebietliche Einschränkung ergangen.

### Eröffnungs-Preiswettbewerb in Wildberg

Zur Eröffnung der im Welgraden neuerrichteten Schießbahn hatte die Stadt Wildberg für letzten Sonntag ein großes Eröffnungspreiswettbewerb ausgeführt. Aus nah und fern waren die Schützen herbeigekommen, um sich im edlen Wettstreit zu messen. Schöne Preise, die durchweg von Wildberger Geschäftsleuten gestiftet waren, standen für die besten Schützen zur Verfügung. Morgens um 7 Uhr wurde das Preiswettbewerb mit einer feierlichen Flaggenhissung durch die R.A.D.-Abteilung 3,262 Wildberg eröffnet. Sofort begann dann auf den 3 vorhandenen Bahnen ein Schießbetrieb, der bis abends kurz vor 7 Uhr andauerte. In manchen geradezu beängstigender Menge drängten die Schützen zu den Ständen. Abends kurz nach 7 Uhr konnte Bürgermeister Trauer die Sieger verkünden und die Preisverteilung vornehmen. Am Preiswettbewerb haben sich beteiligt: 108 Schützen, 56 konnten mit Preisen bedacht werden. Als erster mit 50 Ringen der SA-Rottenführer Hermann Bua, Calw, Preis: Ein Mauser-Kleinfallbüchergewehr. 2. Paul Waterbacher-Wildbad mit 48 Ringen. 3. Karl Schneider-Stammheim mit 47 Ringen. 4. Christian Böly-Wödingen mit 37 Ringen; weitere Preise mit 36 Ringen u. a. Christian Koh-Wödingen; mit 35 Ringen: Wilhelm Hainzelmann-Wödingen; Wilhelm Koh-Wödingen mit 34 Ringen; Arbeitsmann Joh. Bauer-Wildberg; Fritz Kohn, Bahnhofsvorsteher, Wildberg; Friedrich Bauerle-Kohldorf; Oberfeldmesser Schenke-Wildberg. Den Ehrenpreis der Stadt Wildberg für den besten Wildberger Schützen hat Fritz Kohn, Bahnhofsvorsteher mit 54 Ringen errungen. Den Ehrenpreis der Stadt Wildberg für den besten Schützen der R.A.D.-Abteilung 3,262 Wildberg der Arbeitsmann Johann Bauer-Wildberg.

Den ganzen Nachmittag herrschte großes Volksfesttreiben auf dem Platz beim Schießhaus. Alles in allem kann Wildberg auf ein wohlgelungenes Schützenfest zurückblicken.

### Sieger beim NSRL-Gauwet

Wildberg. Beim NSRL-Gauwet in Ludwigsburg erzielten drei Mann der Männer in der Reichsstaffel den 14. Preis. Brenner, Walter 52 Punkte und den 15. Preis Schmidt, Karl 51 Punkte.

### Schöne Erfolge beim NSRL-Gauwet in Ludwigsburg

Ebhausen. Dem TB. Ebhausen waren in Ludwigsburg schöne Erfolge beschieden. Im Judo-Kampf der Männer errang den 99. Preis Dengler, Friedrich, 166 Punkte; in der Reichsstaffel den 21. Waidlich, Richard 45 P.; im Gymnastik-Schachkampf der Frauen den 36. Stadelmaier, Maria 90,5 P.; den 42. Dengler, Pina (WbM.) 87,5 P.; den 43. Dengler, Anna (WbM.) 87 P.; den 45. Gaiser, Luise (WbM.) 86 P.; den 48. Riensle, Hedwig (WbM.) 84 P.; den 50. Kempf, Marianne 82,5 Punkte.

### Diebe gehen um

Neuenbürg. In letzter Zeit ereignen verschiedene Einbruchdiebstähle hier und in verstreuten umliegenden Orten Aufsehen. Nachdem erst wieder vor einiger Zeit in einem Einfamilienhaus außerhalb der Stadt eingebrochen und ein größerer Geldbetrag geraubt wurde, ertrahen neuerdings wieder Einbrecher die Ladenkasse einer hiesigen Metzgerei und entwendeten daraus einen großen Geldbetrag. Um etwaige Geräusche zu vermeiden, liehen die Einbrecher das vorhandene Silbergeld unberührt. Vermutlich handelt es sich bei allen Einbruchdiebstählen um die gleichen Täter.

### Neue Prachtstraße

Wildbad. Die neue Prachtstraße zur Hochwiese wird mehr und mehr auch von Kurgästen begangen. Nach ihrer endgültigen Fertigstellung wird sie Wildbads schönste Ausflugsstraße sein.

### Mittlere Obsternte

Freudenstadt. Man rechnet damit, daß wir im Kreis Freudenstadt eine mittlere Ernte, etwa 60—65 Prozent der Rekord-ernte von 1937 bekommen werden, im übrigen Württemberg rechnet man durchschnittlich nur mit 50 Prozent.

### Vorsicht mit Spiritus!

Schönmünzach. Hier brach in dem Wohngebäude des Maschinenmeisters Gustav Kump ein Zimmerbrand aus. Ein in diesem Haus wohnhaftes, 70 Jahre altes, körperlich behindertes Fräulein, das ihre Speisen auf einem Spirituslocher zubereitete, füllte während des Kochens den Spirituslocher auf, wobei die Spiritusflasche Feuer fing. Während sie diese zum Fenster hinauswarf, fing die Vorhänge und andere Gegenstände Feuer. Das Fräulein erlitt Verletzungen an der Hand. Wenn der Brand nicht sofort von Nachbarn erloscht und nach raschem Hinzueilen gelöscht worden wäre, so wären die Folgen schlimm gewesen.

## Letzte Meldungen

### Zwischenlandung von Ribbentrop in Königsberg

Königsberg. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf auf seinem Zuge nach Moskau mit seiner Begleitung mit dem Sonderflugzeug „Grenzmark“ am Dienstag gegen 23.30 Uhr auf dem Flugplatz Königsberg ein. Der Reichsminister begab sich anschließend in das Parkhotel.

### Danziger Ketten werden fallen

Dr. Frank und Jochter auf einer Massentagung in Oliva

Danzig. Viele tausend Volksgenossen hatten sich am Dienstagabend im großen Joppotter Kurgarten zu einer Massentagung eingefunden, auf der Reichsminister Dr. Frank und Gauleiter Jochter sprachen. Dr. Frank erklärte u. a., die Welt möge überzeugt sein, daß die Ketten Danzigs fallen würden, ob es ihr passe oder nicht. Die Welt möge wissen, daß Danzig nicht mehr verlassen sei, dafür aber seien andere verlassen.

### Englisches Parlament tagt wieder

London. Am Dienstag trat das englische Kabinett zusammen und beriet etwa 3 Stunden über die allgemeine Lage. Es wurde bekanntgegeben, daß das Parlament für kommenden Donnerstag zu einer Sitzung einberufen werde.

Die Reichshäuser Englands und Frankreichs begaben sich in den Kreml

Moskau. Der englische Botschafter Sir William Seeds und der französische Botschafter Maggiar begaben sich gestern abend nach zu einer Unterredung mit Molotow in den Kreml.

### Polnische Zollinspektoren bewaffnen Polen in Danzig

Warschauer Regierung kompromittiert

Danzig. Die Danziger Polizei hat eine umfangreiche Bewaffnung von in Danzig lebenden Polen, namentlich von Eisenbahnern, angekauft. Dabei stellte es sich heraus, daß es auch in diesem Falle wieder polnische Zollinspektoren gewesen sind, die ihre Stellung zu dieser außerordentlich schwerwiegenden, gegen die Sicherheit Danzigs gerichteten Maßnahme ausgenutzt haben.

### Der polnische Chauvinismus tobt unentwegt

Entlassungen, Verhaftungen, Mißhandlungen

Warschau. Die Lage der Volksdeutschen in Polen wird täglich unerträglicher. Nachdem die polnischen Behörden die Massentötungen volksdeutscher Arbeiter und Angestellter veranlaßt haben, werden nunmehr auch die Angehörigen der freien Berufe an der Ausübung ihrer Praxis verhindert. Sämtliche wirtschaftlichen Deutschumsorganisationen sind ausnahmslos aufgelöst. Führung und Kapital sind in polnische Hände übergegangen. Keine deutsche Genossenschaft und kein deutscher Verein ist mehr vorhanden. Die Auflösung erfolgte meist in deutscher Form.

## Württemberg

### Württemberg hat den dichtesten Viehbestand

Über: Es fehlt an Melkpersonal

Stuttgart, 22. Aug. Die Landflucht oder, anders ausgedrückt, die Stadtlucht hat es mit sich gebracht, daß unserer Landwirtschaft Arbeitskräfte verloren gegangen sind in einem Umfang, der auf die Dauer untragbar ist. Besonders traurig muß sich der Mangel an Arbeitskräften naturgemäß in dem arbeitsintensivsten Zweig der Landwirtschaft, nämlich der Viehhaltung, auswirken. Vor allem bei uns in Württemberg ist diese Frage ganz besonders brennend, hat doch Württemberg mit 1050 Stück Vieh auf 1000 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche den dichtesten Viehbestand im ganzen Reich. Schon von jeher stellte in Württemberg die Viehhaltung das Rückgrat jedes landwirtschaftlichen Betriebes dar, denn sie erbrachte stets die Haupteinnahmen für den Bauern. Im Jahre 1937 betrug Württembergs Viehbestand 5,56 v. H. des Bestandes im Reich, während Württembergs Einwohnerzahl nur 4,08 v. H. der Reichsbevölkerung ausmachte. Nun war, wie bekanntlich die Viehzählung vom Dezember 1938 deswies hat, Württembergs Rinderzahl mit 1 091 265 um 47 368 niedriger als im Dezember 1937. Die Ursache für diesen Rückgang — in den beiden vorangegangenen Jahren war jeweils ein schöner Anstieg zu verzeichnen — ist mit zu einem großen Teil in den Auswirkungen der Maul- und Klauenseuche zu suchen, wobei zu bemerken ist, daß Württemberg noch nicht einmal am schlimmsten verheut war.

Zu einem nicht unwesentlichen Teil ist der Rückgang aber auch darauf zurückzuführen, daß manche Bauern und Landwirte infolge des Mangels an geeigneten Arbeitskräften dazu übergegangen sind, die Viehzahl zu verringern. Obwohl die Viehpfleger und Melker im allgemeinen zu den bestbezahlten landwirtschaftlichen Arbeitskräften gehören, haben doch auch in ihren Reihen viele den trügerischen Lockungen der Stadt nicht widerstehen können.

An dem Gesamtumfang des württembergischen Viehbestandes von 1937 auf 1938 von 4,2 v. H. sind die Rückläufe nur mit 2,1 v. H. beteiligt. Die Zahl der Rückläufe ist von 556 373 auf 544 579 gesunken. Um einen weiteren Rückgang entgegenzuwirken, sind die verschiedenartigsten Maßnahmen ergriffen bzw. bereits in Angriff genommen worden. So werden seit Jahren durch die Landesbauernschaft überall im Lande Melkturne durchgeführt. Daneben klären die Wirtschaftsberater die Viehhalter über die Anpassung der Viehhaltung an die vorhandene Futtergrundlage auf. Viel kommt es auf eine bewußte Leistungssteigerung an, denn es ist für den Bauern weit besser, Tiere mit einem hohen Milchleistungsdurchschnitt zu halten, als solche, die nur geringe Leistungen aufweisen. Der Weidgedanke macht in Württemberg erfreulicherweise recht gute Fortschritte, bringt er doch gleichzeitig eine intensivere Nutzung des Grünlandes. Nicht zuletzt soll auch an die Möglichkeit der Einführung von Melkmaschinen gedacht werden.

### Marktflundgelder unterzöhlen

Stuttgart, 22. Aug. Die 2. Strafkammer des Landgerichts Stuttgart verurteilte den 40jährigen verheirateten Andreas S. aus Alm-Wödingen wegen eines fortgesetzten Vergehens der Unterschlagung und fünf Vergehens des Betrugs zu der Gesamtsstrafe von einem Jahr vier Monaten Gefängnis. S. hatte sich als Betriebsinspektor des Markts der Stadt Stuttgart Unterschlagungen in Höhe von 1750 RM. an den von ihm vereinnahmten Postgebern der Marktflundgelder zuzuschreiben lassen und außerdem fünf von ihnen unter anderen Angaben und Versprechungen zu größeren Darlehen veranlaßt, mit deren Hilfe er den Fehlbetrag bei der Abrechnung jundigt zu decken vermochte.





Tübingen, 22. Aug. (Von stürzendem Balken getroffen.) Beim Abladen brach in Lustnau der Auszugsbalken an einem Haus und stürzte in die Tiefe. Er fiel dabei so unglücklich einem 13jährigen Schüler auf den Kopf, daß der Junge mit einem Schädelbruch in die Klinik überführt werden mußte.

Kirchheim-Teck, 22. Aug. (Lastkraftwagen vom Zug erfasst.) Am Samstagmittag wollte am Bahnübergang in der Jahnstraße ein Lastkraftwagen mit Anhänger die Gleise in dem Augenblick überqueren, in dem sich ein Zug näherte. Der Motorwagen, der in der Mitte von der Lokomotive erfasst und 8 Meter weit mitgeschoben wurde, stürzte um. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Die Mitleidenschaft war, wie Zeugenaussagen ergaben, in Ordnung.

Kottenburg, 22. Aug. (Aus dem Redar geländet.) Am Sonntag wurde eine stark verweste Leiche aus dem Redar geländet. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich um einen 31 Jahre alten Mann aus Kottenburg, der seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht hatte.

Blaubeuren, 22. Aug. (Gewitterverheerungen auf der Blaubeurer Alb.) Am Montagabend ging auch über die Gegend um Blaubeuren ein schweres Gewitter nieder, das auf den Wartungen von Berghülen, Treffensbuch, Bühlenhausen und teilweise auch Seihen schweren Schaden anrichtete. Hagelschloßen in Hühnergröße fielen eine halbe Stunde lang so dicht, daß man glaubte, Streckenweise eine regelrechte Winterlandschaft vor sich zu haben.

Pietzenheim, Kr. Ulm, 22. Aug. (Giltiger Insektentisch.) Das kaum zwei Jahre alte Töchterchen der Familie Fridolin Haug wurde von einer Fliege gestochen. Eine böse Geschwulst entwickelte sich und eine Blutvergiftung trat hinzu, die den Tod des Mädchens zur Folge hatte.

Ulm, 22. Aug. (Verkehrsunfall.) In den Nachmittagsstunden des Montags ereignete sich im Vorort Grimmlingen auf der Strohkrenzung Reichstraße und Feldweg zum Kiehof ein Zusammenstoß zwischen einem Personentransportwagen und einem Kleinrad, wobei die 42jährige Magdalena Liebhardt, Wirtin des Gasthauses zum „Hirsch“ in Grimmlingen, tödlich verletzt wurde. Außerdem wurden beide Fahrzeuge erheblich beschädigt.

Schweinhausen, Kr. Biberach, 22. Aug. (Opfer des Verkehrs.) Vor kurzem wurde die 79 Jahre alte Frau Maria Wiedmann von hier von einem Auto angefahren und mit solcher Wucht zu Boden geschleudert, daß sie bewußtlos liegen blieb. Nach Entleerung in ein Krankenhaus ist die Frau den schweren Verletzungen erlegen.

Günzburg (Schwaben), 22. Aug. (Vom Pferd gestürzt.) Der Vorstand des Amtsgerichts Günzburg, Dr. Karl Pfister, unternahm dieser Tage mit seinem Pferd einen Spazerritt. Als das Tier später hertrennlos entsetzt wurde, begab man sich auf die Suche nach dem Reiter, der bald darauf im Ried bewußtlos aufgefunden wurde. Dr. Pfister hat bei dem Sturz einen Schädelbruch erlitten und bis jetzt das Bewußtsein nicht wieder erlangt.

Bom Ulm, 22. Aug. (Jugentgleisung als Folge eines Unwetters.) Am Dienstag früh entgleiste zwischen Bihighausen und Weihenhorn (Reisenbahn Rempten-Weihenhorn) ein Personenzug mit Lokomotive und drei Wagen. Hierbei wurden der Lokomotivführer und Lokomotivbeizler erheblich verletzt, während einige Reisende leichte Verletzungen davontrugen. Nach den bisherigen Feststellungen ist die Ursache dieses Eisenbahnunglücks in einer Dammunterspülung infolge des am Montag niedergegangenen schweren Gewitters zu suchen.

Friedrichshafen, 22. Aug. (Ertrunken.) Bei dem starken Seegang, der am Montagabend auf dem Bodensee infolge eines heftigen Gewitters herrschte, kenterte auf der Höhe des Schloßhafens ein Raddelboot, das mit zwei jungen Männern besetzt war. Während es einem gelang, das Ufer zu erreichen, ist der zweite, den offenbar die Kräfte verlassen haben, ertrunken. — An der Uferstraße wurde eine männliche Leiche angetrieben. Es handelt sich um einen 75jährigen schweizerischen Staatsangehörigen, der sich auf einer Ferienreise befunden hatte. Es ist anzunehmen, daß es sich um einen Unglücksfall handelt.

### Die eigene Schwester ermordet

Wer hat den Täter gesehen?

Stuttgart, 22. Aug. Am Montag, 21. August, etwa um die Mittagszeit, ist in Urach die 32 Jahre alte ledige Frida Pfersching, die ihrem Vater den Haushalt besorgte und daneben noch als Näherin tätig war, einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Als der Vater abends nach Feierabend nach Hause kam, fand er seine Tochter erschlagen und erdrosselt in einer Bühnentraum vor. Der Tat dringend verdächtig ist der Bruder Friedrich Pfersching, gelernter Metzger, zur Zeit Hilfsarbeiter, geboren am 13. Mai 1902 in Urach. Er kam in der Nacht vom Sonntag auf Montag betrunken nach Hause, blieb am Montag seiner Arbeitsstelle in Rehgingen fern und langerte im Hause herum. Wahrscheinlich wurde er hierwegen von seiner Schwester zur Rede gestellt. Im Verlauf dieser Auseinandersetzung dürfte dann die ruchlose Tat verübt worden sein. Da später der leere Geldbeutel des Mädchens gefunden worden ist, besteht die Vermutung, daß der Täter auch dessen Inhalt (annähernd 20 RM.) an sich gebracht hat. Er fuhr um 13.20 Uhr mit seiner Wochenkarte von Urach nach Rehgingen und hat sich nach den jüngsten Erhebungen nach Stuttgart gewandt, wo er in der Nacht zum Dienstag gesehen wurde. Die Nordkommission der Kriminalpolizei Stuttgart hat im Zusammenwirken mit dem Gericht und der Staatsanwaltschaft sofort die notwendigen Erhebungen angeleitet und die erforderlichen Fahndungsmaßnahmen eingeleitet. Die Bevölkerung wird gebeten, die Polizei in ihren auf Ergreifung des Täters gerichteten Maßnahmen zu unterstützen und zweckdienliche Angaben der Kriminalpolizeistelle Stuttgart (Wächterstraße 37 Erdgeschoss, Zimmer 8) oder der nächsten Polizei- oder Gendarmerieinspektorei zu machen.

Beschreibung des flüchtigen Mörders: Etwa 168 Zentimeter groß, kräftige untere Gestalt, dunkelblondes links geschlehtes Haar, rundes glattes Gesicht, gelbes Aussehen, graublau Augen, weiche vollständige Zähne, spricht schwäbische Mundart. Kleidung: Vermutlich dunkelgrüne neue Ledersoppe, graue lange Hose, grau- und weißfarbige Dackelmütze, gelbe Halbhöhle, vielleicht weißes Sporthemd.

### Mörder Pfersching verhaftet

Stuttgart, 22. Aug. Friedrich Pfersching, der am Montag nachmittag seine 32jährige Schwester Frida in Urach ermordet hatte und darauf geflüchtet war, ist wie die Kriminalpolizeistelle Stuttgart mitteilt, am Dienstag nachmittag in Rehgingen festgenommen worden. Pfersching ist gefügig.

### Hagelschlag und Uberschwemmungen

Wainhardt, 22. Aug. Ueber einen Teil des Landes, vor allem des Mainhardter Waldes und auch der Gegend um Badnang, gingen am Montag nachmittag schwere Unwetter nieder, mit denen Hagelschlag und Uberschwemmungen verbunden waren. So wurde in Großerlach auf den Getreidefeldern und Obstwiesen durch längere Zeit dicht zur Erde fallende Hagelschloßen schwerer Schaden angerichtet. Der Hagelschlag war zeitweise so stark, daß eine Kräfte von Fensterbänken zertrümmert wurden. Während Wainhardt selbst vor Schaden verschont blieb, wurden andere Gemeinden der Umgebung wieder härter von dem Unwetter heimgesucht.

Winnenden, 22. Aug. Besonders schlimm wirkte sich das heftige Unwetter in Doppelsohm bei Winnenden aus. Ein Wolkenbruch legte den ganzen unteren Teil des Ortes vollständig unter Wasser, so daß die Stallungen geräumt und das Vieh in Sicherheit gebracht werden mußte. Die Straßen haben an manchen Stellen meterhoch unter Wasser. Die Feuerwehr hatte alle Hände voll zu tun, die vollgelassenen Keller auszupumpen und die Uberschwemmungsgefahr zu beseitigen. In dem wie Sturzflut daherschießenden Wasser kamen leider sehr viele Hühner und anderes Geflügel um. Auch auf den Kartoffelfeldern — das Getreide war glücklicherweise bereits unter Dach und Fach — wurde erheblicher Schaden angerichtet, weniger durch Hagelschlag, als durch Ubersetzungen.

Stafflangen, Kr. Biberach, 22. Aug. (Vom Tode ereilt.) Der 70 Jahre alte Köler Franz Josef Schültheiß war bei einem befreundeten Bauern mit dem Einbringen der Ernte beschäftigt. Beim Binden der ersten Garbe erlitt er einen Schlaganfall, dem der Tod auf der Stelle folgte.

„o' hot nenz gmaclt“ Oberndorf. Wenn man einen Raufch als Unglück bezeichnen will, so hatte ein älterer Mann wirklich Glück im Unglück. Er bekam auf dem Gehsteig der Hindenburgstraße das Liebergewicht und schlug mit solcher Wucht gegen eine große, stabile Schaulenstange, daß diese mit lautem Krach brach und die Splitter fliegen. Nachdem der Unglückliche wieder ins Lot gebracht war, griff er sich am Hinterkopf vorbei und bemerkte lakonisch: „s' hot nenz gmaclt!“

## Gandel und Jerehen

### Stuttgarter Schlachtwirtschaft vom 22. August

Kalbfleisch: 12 Köpfe, 92 Bullen, 180 Kühe, 61 Färsen, 1297 Kälber, 1016 Schweine, 555 Gänse.  
Schafe: a 43,5—44,5, b 40,5, c 34.  
Bullen: a 41,5—43,5, b 37,5—39,5.  
Kühe: a 41—43,5, b 37—39,5, c 30—33,5, d 22—24.  
Färsen: a 42,5—44,5, b 39—40.  
Kälber: a 63—65, b 56—58, c 47—50, d 30—40.  
Gänse: 40—48.  
Schweine: a 61,5, b 1 60,5, b 2 59,5, c 55,5, d u. e 52,5, g 1 58,5—60,5, g 2 54,5, 1 59,5 RM.  
Marktverlauf: Alles zuguteil.

Stuttgarter Fleischmarkt vom 22. August. Preise: Ochsenfleisch 75—80, Bullenfleisch 75—77, Kalbfleisch 75—80, Schweinefleisch 75, Hammelfleisch 60—60 RM. Marktverlauf: alles belebt.

Schweinepreise. Lederketten: Milchschweine 44—56 RM. je Paar. — Kirchheim u. L.: Milchschweine 28—34 RM. je Stück.

Verliner Börse vom 22. August. Die Börse fand naturgemäß völlig unter dem Eindruck des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes. Die Tendenz war daraufhin so fest wie seit langer Zeit nicht mehr, denn auch die Börse ermarkt nunmehr ausichtsreiche politische und wirtschaftliche Entwicklungen. Die Kurse gingen sprunghaft um 3—4 v. H., zum Teil darüber, in die Höhe.

Stuttgarter Börse vom 22. August. Die Börse fand unter dem Eindruck des bevorstehenden Abchlusses eines Nichtangriffspaktes mit Russland und war bei zureichender Stimmung teilweise recht fest. Auf den Hauptmarktgebieten zeigte sich gute Kauflust. Am Aktienmarkt erzielten Daimler mit 121 Geld (plus 3), Deutsche Linien mit 150,5 (plus 3,5) und 36. Karben mit 132,5 Geld (plus 2,25) namhafte Gewinne. Jungheuschlag auf 91,5 (plus 1,5) an.

Unfischer Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 22. August. In Weizen teilt die Reichsstelle den Mühlen für die Uebergangszeit dringenden Bedarf zu. Aus der neuen Ernte ist das Angebot sehr gering, da die Landwirtschaft noch nicht zum Durchbruch kommt. In Braugerste fanden vereinzelte Umsätze statt. Futtermittel der alten Ernte ist bis auf Hafer ausverkauft. Weizen- und Roggenmehl sowie Raderzeugnisse finden laufenden Absatz. Preise: Inbaltreicher 17,80—18,50 Weizenmehl 30,65 RM. Alle anderen Preise sind unverändert.

Gestorbene: Wilhelm Leopold, Schriftföher, 56 J., Wildbad/Jacob Wolfinger, Schmiedmeister, 75 J., Oberhausen.

### Das Wetter

Der Reichwetterdienst Stuttgart meldet Dienstagabend: Der Witterungsverlauf ist mit Gerdringen kühler Luft wieder veränderlich geworden. Es kommt vor allem nachmittags zu härterer Bewölkung und einzelnen Schauern und Gewittern. Doch ist eine Verringerung der Druckverteilung nicht zu erwarten und somit auch keine wesentliche Verränderung des Wetters.

Vorausichtliche Witterung bis Mittwochabend: Wechselnde Bewölkung, zeitweise aufhellend, vereinzelte Regenschauer. Morgens kellenweise Nebel, immer noch schwül.

Für Donnerstag: Zeitweise bewölkt, keine nennenswerte Niederschläge.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftföher: Fritz Schlang; Verantwortlicher Anzeigenleiter Oskar Kösch, Nagold. Druck in Vereinsdruck Nr. 7 gültig. 23. VII. 1939: 2910.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

## Anlegung der Volkspartei

In den nächsten Tagen werden die bezüglich des Namens und der Straße vorbereiteten Karteikarten von den ehrenamtlichen Helfern ausgegeben. Sie sind doppelt für alle Personen vom vollendeten 14. Lebensjahr bis zum vollendeten 70. Lebensjahr auszufertigen. Die Karten werden von den Helfern wieder eingesammelt. Die Karten dürfen nur mit Tinte beschrieben werden.

Zu erfassen sind sämtliche hier polizeilich gemeldeten Personen. Vorübergehend anwesende Personen (Kurgäste, Patienten in Krankenhäusern usw.) werden nicht erfasst, dagegen vorübergehend abwesende Personen (auch kurzfristige Dienende).

Nagold, den 22. August 1939.

Der Bürgermeister.



Ich schneide mir ins eigene Fleisch, sagt der Chirurg, wenn ich sie meiner Tochter früh ins Büro mitgebe. Denn dann kann ich mich erst abends auf die lustigen Humorsseiten der „Koralle“ stützen!

Koralle = Lachen macht uns!

Probieren Sie's selbst! Besorgen Sie sich die „Koralle“, die bildreiche Wochenschrift für Unterhaltung, Wissen, Lebensfreude heute für 20 Pf. bei G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.

Teinacher Gold. Jewelschmuck-Angebote aus dem Gold und Silber höherer Kategorie. Geben Sie sich den besten Rat! Hier ist er! Prospekt durch die Mineralbrunnen AG, Bad Überkingen.

Salterbad. Zu unserem heute abend 8 Uhr im Gasthaus zur „Linde“ stattfindenden Rekruten-Ball laden wir herzlich ein. Der Jahrgang 1919/20. 1478

Kinderwagen. Wochenendwagen. Schutzgitter. Kinderstühle. L. Grüninger. Nagold, Bahnhofstrasse.

Zur bleibenden Erinnerung an die schönen Ferientage im Schwarzwald empfehle ich die Bilderbände. Auf stillen Schwarzwaldpfaden Mk. 1,25. Mein Schwabenland Mk. 1,25. stets vorrätig bei G. W. ZAISER, Buchhandlung Nagold.

Berlora. ging im Bad ein gold. Ring. mit zwei wasserhellen Steinen. Der Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung an der Badhause oder auf der Polizeiwache abzugeben. 1479

Gesucht. für sofort, spätestens 1. September, tüchtiges, kräftiges Mädchen. Angeb. an Eppeler, Freudenstadt, Adolf Hitlerstr. 105. Mehr Milch u. schöneres Vieh mit 1476

Malztreber. aus der Gambrinusbrauerei Nagold. dazu der niedere Sommerpreis. Eine 38 Wochen trachtige Kalbin (Hofschick) verkauft 1474. Georg Hartmann, Wenden.

Ich empfehle. Einmach-Gurke. Zwetschgen. Tomaten. Pflirsche sowie Kopfsalat und Endivien. Jasper, Obst und Gemüse. Telefon 376. Gesucht für pünftlichen Mieter eine 3-4-Zimmer-Wohnung für sofort oder später. Zu erste brim „Gesellschafter“. Vermiete gut möbl. Zimmer mit fl. Wasser, außerdem kann noch ein 2. schön möbl. Zimmer mit vor Mietel werden, eont. Badbenutzung. Angebote unter Nr. 1477 an den „Gesellschafter“. Habe sofort 1480. 1 Zimmer mit einem und 1 Zimmer mit zwei Betten zu vermieten. Walgenbergstr. 72



### Der Internationale Weinbaukongress

Bad Kreuznach, 21. Aug. Der Internationale Weinbaukongress hat begonnen. Bis in den Sonntag hinein waren tausend Hände am Werk, die „Stadt der Rosen und Nachtigallen“ an der Nahe bräutlich zu schmücken, und schon am Samstag und Sonntag hatte die über und über gepuzte Schöne viele Neugierige von außerhalb an sich gezogen. „Ganz groß“ ist das Kleid, das die Straßen angelegt haben, jede nach anderer Art. So Nettern in der Kurhausstraße hoch über den Fahrdamm hinweg künstliche Nebel, jede eine riesige Traube tragend, dazwischen festliche Beleuchtung installiert, ähnlich in der Wilhelmstraße. Anzählige rotbeleidete und mit goldenem Laub besetzte Bögen, getönt vom Hohlton der Sphären, schafften eine triumphale Durchfahrt und Fahnen wehen von hundert Masten. Die Salinenstraße ist ein einziges Föhnenpallast, ähnlich die Hindenburgstraße, die zahlreiche Plakate mit dem Hohlton zeigt, für jeden Besucher als Erinnerung an den Weltkrieg auch das Haus, in dem der große Generalfeldmarschall vom Februar 1917 bis zum März 1918 wohnte. In einzelnen Straßen steht man ungeheure Trauben hängen, jede einzelne Beere mit einem Lampion dargestellt.

Die sonst so geruchlose und erholende Stadt macht den Eindruck eines frohgeschüttig aufgeführten Ameisenhaufens. Wie nach dem mehr als 1500 ausländischen Anmeldungen zu erwarten ist, sind die Gassen von weitzer, weiß schon am Samstag, ein- getroffen. In einem Schaufenster steht man den Ehrenbürger des Reiches, an diesem Tag der Freude und des Stolzes für den gesamten Weinbau und die Weinbauwirtschaft der Welt, die Gäste wie alle zu gemeinsamer Arbeit Erschienenen, die sich über die Grenzen der Völker hinweg zu dieser Taggemeinschaft berufsbildenden Denkens zusammengelunden. Ein besonderer Ehrentag sei mit dem Erscheinen der Vertreter so vieler Länder gegeben. Die auf dem letzten (Lissaboner) Internationalen Weinbaukongress begonnenen Aufgaben sollen hier in Kreuznach erfüllt und der Klärung entgegengeführt werden, so daß der gegenwärtige Kongress zu hohen wissenschaftlichen, fachlichen und wirtschaftlichen Erkenntnissen und Ergebnissen gelangen kann. Nach Dankesworten für die fördernde Unterstützung durch Minister Darré und der Bitte um die tatkräftige Mitarbeit aller an gemeinsamen Werke schloß der Redner: „Wage das Götterwort: „Der Wein erhebt uns; er macht uns zum Herrn...“ Wahrheit werden auf unserm Kongress.

Danach dankte der Präsident des Internationalen Weinbaues Paris, Eduard Barthe, namens der auf dem Kongress vertretenen Nationen der deutschen Regierung und der Stadt Kreuznach für die großartige Veranstaltung. Auf diesem Kongress in Deutschland, das auf seinen Wein stolz sein könne, würden alle Weinbauvölker durch ein methodisches Studium der einschlägigen Fragen viel gewinnen können. Es sei von größtem Nutzen, daß in einer Zeit, in der die Regierungen mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, die überall in geringerem oder größerem Maße zur Anwendung der Planwirtschaft nötigen, die angehenden Vertreter der Weinbauvölker zusammenfänden. Die nach Jahren bitterster Not für die Winzer aller Länder entstandenen Probleme bedingten internationale Beziehungen in Vereinigung aller Kräfte zum Schutze und zur Hebung des Weinverbrauchs. Die Millionen über die Welt verstreuten Winzer verdienen es, daß man sie besser gegen die Feinde ihrer Kulturen schützt und ihnen eine sorgenlose Zukunft sichert. Ein tragisches Geschick scheint ihnen nie die Ruhe zu gönnen; kaum sind sie der einen Plage Herr geworden, erhebt schon eine andere ihr Haupt. Aber selbst wenn sie von Unwettern heimgesucht werden und ihren vielen Gegnern zu erliegen drohen, verlieren sie die Hoffnung nicht, wissen sie doch, daß sie durch ihre Arbeit bessere Ernten vorbereiten. Kein Land hat besser als Deutschland das Beispiel für die fortschrittliche Zusammenarbeit fleißiger Winzer mit Wissenschaftlern aus Landwirtschaft und Chemie gegeben. Eine blühende Landwirtschaft wird immer die Grundlage der Wohlfahrt der Völker bleiben. Die Krisenjahre in der Landwirtschaft aller Welt und die Anfänge zu einer bäuerlichen Selbsthilfe hätten die Gründung des Internationalen Landwirtschaftsinstituts und im weiteren Verlauf die im März 1933 zustandgekommene Vereinbarung der Weinbauvölker gerechtfertigt, deren tragende Gedanken waren: Festigung des Winzerbefehes, Verteidigung der Qualität, Kampf gegen die Hybriden-Direktträger, Ermittlung des Gleichgewichts zwischen der Leistungsfähigkeit des Erzeugers und der Aufnahmefähigkeit des Verbrauchers. Vertrauensvolle Zusammenarbeit der Völker ist auf allen Gebieten erforderlich, auch im Weinbau. In dieser ersten Stunde, in der der Kongress zusammentritt, hängt es von uns ab, ob er der Welt eine große Wohltat bringt. Mit der ganzen Kraft unserer Überzeugung und mit der ganzen Hoffnung halten wir große, weittragende Abkommen für möglich. Dankesworte an Deutschlands Führer, an Minister Darré und die Personen und Institutionen für den bereiteten Empfang und die Berücksichtigung lokaler und uneingeschränkter Mitarbeit bildeten den Abschluß, der mit großem Beifall aufgenommen wurde.

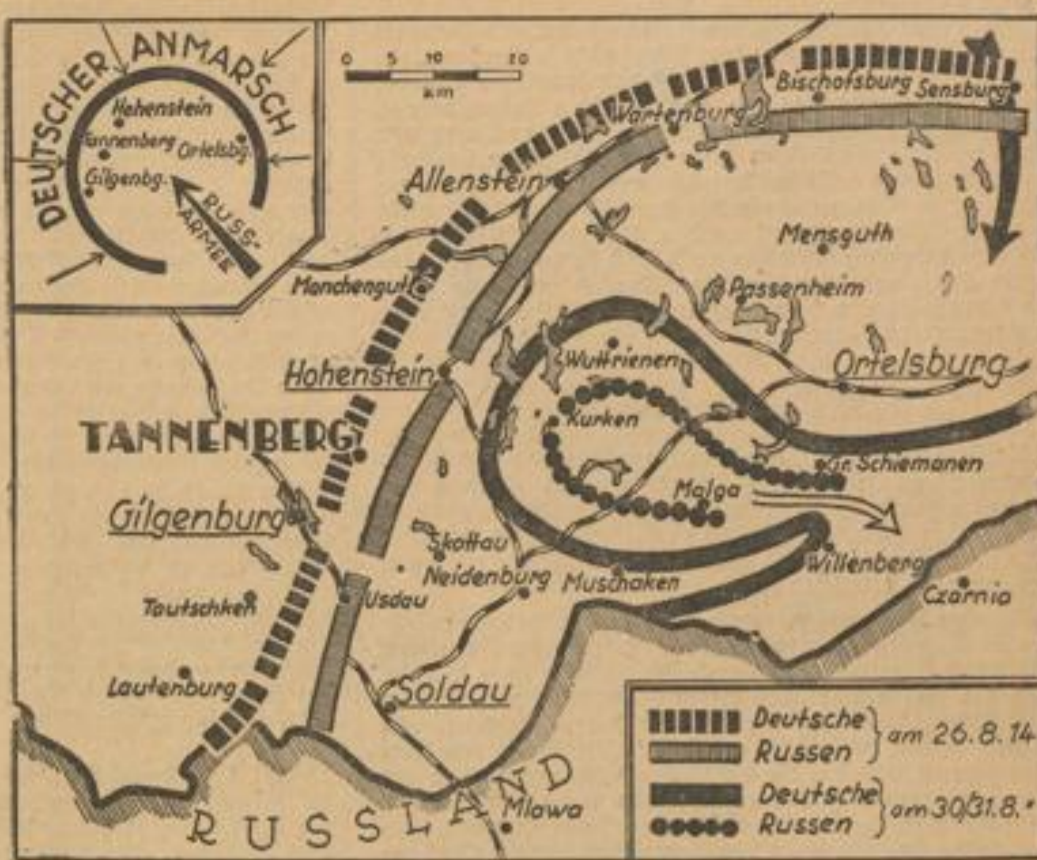
### Reichsminister Walther Darré

gab seiner Freude Ausdruck, die Gäste, namentlich die so zahlreich aus dem Ausland erschienenen, namens des Führers, der Reichsregierung und der Schirmherren des Kongresses begrüßen zu dürfen, und hob besonders die Vertreter des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom und den Präsidenten Barthe, die Vertreter der auswärtigen Regierungen, die Delegationsführer der vertretenen Staaten hervor, hieß alle Gastgeber des Weinbaues und der Weinwirtschaft aus Wissenschaft und Praxis der ganzen Welt, schließlich die deutschen Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht wie auch die deutschen Kongress teilnehmer willkommen. Auch in Deutschland gehöre der Weinbau zu den ältesten Kulturleistungen. Unermüdliches Streben und Schaffen der Winzer entwickelten ihn zu hoher Leistungsfähigkeit. Der Weinbau und seine Erzeugnisse seien ein nicht zu unterschätzender Faktor in der Volks- und Weltwirtschaft. Der bevölkerungspolitische Wert des Weinbaues liege darin begründet, daß in fast allen Ländern der Klein- und Kleinstbau vorherrsche und so auf breiter Grundlage vielen Familien eine wirtschaftliche Existenz ermögliche. Von der Gesamtweinauflage Deutschlands befinden sich 97 v. H. im Besitz von Kleinlandwirten und Bauern. Familienbetriebe sind in aller Welt besonders Kennzeichen des Weinbaues. Die Rebe, als langlebige Pflanze ländliche Pflege verlangend, binde auch den Menschen an

### Die Schlafschlacht im August 1914

Eine Zeichnung von der Tannenbergschlacht im August 1914, die ein eindringendes Bild von der Umzingelung der Russen- armen gibt.

(Kartendienst, Zand-M.)



die Scholle, der er seine Kraft widme. Ein wirtschaftlich gesunder Weinbau sei daher ein wertvoller Helfer im Kampf gegen die Landflucht. Da der Weinbau nicht Produzent lebenswichtiger Güter ist, muß er in Deutschland mit Rücksicht auf den vordringlichen Bedarf an anderen Erzeugnissen im allgemeinen auf Flächen beschränkt werden, die sich nicht für den Anbau ernährungswirtschaftlich wichtiger Erzeugnisse eignen. Eine nennenswerte Ausdehnung der Weinbaufläche wird deshalb in Deutschland nicht möglich sein, wohl aber die Steigerung von Qualität und Ertrag im Weinbau. Der Minister lenkte dann den Blick auf die einschlägigen technischen und sonstigen Fortschritte, die Schädlingsbekämpfung, die Weinbehandlung und -Pflege und die staatlich geförderte Gründung von Winzergenossenschaften, die namentlich der Kleinwinzer von der schwereren Weinbehandlung und von der Absatzfrage befreien, und ging dann auf die marktmäßige Bewertung des Rebensaftes ein. Die Ordnung des Weinmarktes habe die Grundlage für eine sehr starke Beteiligung Deutschlands am zwischenstaatlichen Weinhandel geschaffen. So führte Deutschland z. B. im Jahre 1938 für rund 10 Millionen RM. deutschen Wein aus, während die Einfuhr im gleichen Zeitraum etwa 30 Millionen RM. betrug. Es geht uns nicht darum, den Weinanbau um jeden Preis zu heben, sondern den wirklichen Genuß am Wein, die Freude an ihm unter Beachtung gesundheitlicher Erfordernisse in weite Kreise zu tragen. Nicht dem gesteigerten Alkoholgenuß oder Mißbrauch reden wir das Wort, sondern helfen die guten, nicht gesundheitsschädlichen, vielmehr oft gesundheitsfördernden Eigenschaften hochwertiger, möglichst naturreiner Weine heraus. Damit, daß die auf Deutschlands Antrag gebildeten ständigen Sektionen auf diesem Kongress erstmalig zu arbeiten beginnen, ist ein weiterer Grundstein für den Austausch der wissenschaftlichen Erkenntnisse und der praktischen Erfahrungen gelegt. Nach Dankesworten für alle Mitarbeiter am gemeinsamen Werk, einem Hinweis auf die Beschäftigungsjahren in die Weinbaugelände der Nahe und der Mosel, des Rheines und der Pfalz mit ihrem aufstrebenden deutschen Weinbau und der herrlichen Landschaft und auf die am kommenden Sonntag hier beginnende zweite Reichstagung des deutschen Weinbaues als günstige Gelegenheit zu einem gedrückten Einblick ins Schaffen des deutschen Winzers schloß der Minister seine Eröffnungsansprache mit der Hoffnung, daß die Arbeit des Kongresses über den sachlichen Rahmen hinaus dazu beitrage, die mit dem Weinbau und dem Wein verbundenen Menschen einander näher zu bringen und das gegenseitige Verständnis der friedliebenden Völker zu fördern. Die Gäste aber möchten nach erfolgreichen Beratungen und angenehmem Aufenthalt als Freunde Deutschlands in ihre Heimat zurückkehren.

Francisco Bilbao vom Internationalen Landwirtschaftlichen Institut in Rom überbrachte dem Minister wie allen Kongress teilnehmern die herzlichsten Grüße des Instituts und hat den Minister, dem Führer der großen deutschen Nation die Grüße des Instituts mit der Versicherung der Ergebenheit zu übermitteln. Der Redner habe die Zuversicht, daß die gemeinsame Arbeit zur praktischen Lösung der Probleme beitragen werde. Er wünsche der Tagung den besten Erfolg zum Wohle der ganzen Weinbauwirtschaft.

Die allen Teilnehmern schon im Augenblick der Rede eindrucksvoll gedolmetschten Ansprachen lösten anfrichtigen Beifall aus.

### Internationaler Kongress für Archäologie

#### Reichsminister Rust über die Aufgaben der Archäologie

Berlin, 21. Aug. In der neuen Aula der Universität Berlin wurde von Reichsminister Rust der VI. Internationale Kongress für Archäologie eröffnet. Vor dem Portal des Kulgebäudes wählten die Fahnen des Reiches und aller 34 am Kongress teilnehmenden Nationen. Nach einem Grußwort sprach der Präsident des Kongresses und Präsident des Archäologischen Reichsinstituts, Dr. Martin Schöder, Berlin. Er ging aus von dem ersten Kongress für Archäologie im Jahre 1906 und erinnerte an die weiteren Kongresse, deren letzter 1930 in Algier stattgefunden hatte. Damals sei als nächster Kongressort einstimmig Berlin gewählt worden. In großzügiger Weise habe die Reichsregierung die Mittel zur Abhaltung dieses Kongresses zur Verfügung gestellt. In der stattlichen Zahl der ausländischen Teilnehmer erkenne Deutschland, wie viel Vertrauen die archäologische Kunst dem Ernst der deutschen wissenschaftlichen Bestrebungen entgegenbringe. Deutschland sei seinerseits bereit, auch in diesem Falle allen Erwartungen in keine organisatorischen Fähigkeiten zu entsprechen. Im Auftrag des Kongresses sandte dann Dr. Schöder an den Führer ein Gruß-Telegramm. Dann sprach

#### Reichsminister Rust

Er führte u. a. aus: „Aus 23-jährigem Brauch heraus hat sich das Arbeitsfeld der archäologischen Kongresse zu einem weiten, aber klar umgrenzten Bereich entwickelt. Wenn Archäologie ursprünglich nichts anderes bedeutet als Erzählung alter Geschichten, so sind wir seit Beginn des 19. Jahrhunderts dazu gekommen, die Archäologie als die Wissenschaft von den Kunstdenkmälern des Altertums zu verstehen und zwar zunächst fast ausschließlich des

klassischen Altertums, weil nur die klassische, ja nur die hochklassische Epoche des Phidias und Praxiteles unmittelbaren Bildungswert für die Gegenwart zu besitzen schien. Diese Auffassung von Archäologie hat seitdem ebenso wie die von der gesamten Altertumswissenschaft fließende Wandlungen durchgemacht, deren gewaltigste in unsere eigene gewaltige Zeit fällt. Aufgabe der klassischen Altertumswissenschaft ist es, die gleichschwebende Aufgabe mit allem, was hier organisch verbunden ist, zum einheitlichen Bilde zusammenzufügen. Die Antike ist uns überliefert im Zustand gewaltiger Zerstörung und gleichgültiger Vernachlässigung; wir stehen vor ihr als vor einem Trümmerhaufen, in dem die Kulturzeugnisse eines Jahrtausends wahllos durcheinandergewirrt sind. Wir können uns der Antike gegenüber nicht der Pflicht des Geschichtsforschers entziehen: Zu scheiden zwischen früh und spät, wertvoll und wertlos, wichtig und unwichtig. Wir haben unserem Zeitalter gemäß in steigendem Maße die Hilfe der Technik angerufen, um unsere Schlussfolgerungen mit der Unbestechlichkeit der Naturgesetze nachzuprüfen. Das gilt insbesondere für die Ausgrabung. Sie ist das wichtigste und heilsamste Forschungsmittel der Archäologie.

Es ist der Wille der deutschen Staatsführung, der großen Tradition der deutschen Altertumswissenschaft und dem Bewusstsein zu den antiken Bildungswerten treu zu bleiben. Dieser Wille verbindet uns mit all denen, die dem Geiste von Hellas und Rom sich verbunden fühlen, die ihre Schöpfungen für sich fruchtbar werden lassen und einer immer klareren und wahreren Kenntnis durch ernste Forschung zustreben. Aus solchem Geiste heraus erfüllt Deutschland das 1896 gegebene Versprechen, die 6. Tagung durchzuführen, und begrüßt alle Teilnehmer mit herzlichster Freude und dem Wunsch, daß ihre Arbeit erfolgreich sei.

Nach der Rede des Ministers gab der Rektor der Universität Berlin, Professor Dr. Hoppe, als Hausvater seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, diesen Kongress beherbergen zu können.

Von den ausländischen Gelehrten brachten dann in kurzen Ansprachen Professor Dr. Albertini, Paris und Erz. Professor Dr. Paribeni den Dank der ausländischen Delegationen für die Aufnahme in Berlin aus. Professor Paribeni gedachte besonders seines Freundes und, wie er sagte, lokalen Gegners Theodor Wiegand, des Schöpfers des Pergamon-Museums, dem er in Palästina im Schützengraben gegenüber gelegen habe und den er jetzt vor allen großen Deutschen nach dem großen Ringen wieder habe umarmen dürfen.

### Mit Wasser, Feuer und Magneten

#### Wie die neuen deutschen Erzlager ausgebeutet werden

Die deutsche Eisenindustrie ist durch den Vierjahresplan vor ganz neue Aufgaben gestellt worden. Die besondere Beschaffenheit der heimischen Erzlager erfordert völlig neue Verfahren der Ausbeute. Vor allem muß der unterschiedlichen Natur der Gangarten, der unerwünschten Beimengungen, Rechnung getragen werden. Hierbei handelt es sich um Stoffe, die sich im Hochofen nicht in Metall überführen lassen, wie Kalk, Kieselsäure und Tonerde, die in Gestalt einer flüssigen Schlacke abgetrennt werden müssen. Die feinstkörnige Schlacke ist dünnflüssiger. Ein stärkerer Gehalt an Kieselsäure dagegen macht sie so zäh, daß sie nicht aus dem Ofen fließt. Es liegt also nahe, die verschiedenen Erze so miteinander zu vermischen, daß eine Schlacke der gewünschten Zusammensetzung daraus entsteht.

Dem Hochofen wird die Arbeit natürlich erswert, wenn er ein besonders schlackenreiches Erz eingelöst erhält. Man hat darum Verfahren erdungen, die ihm einen Teil seiner Tätigkeit vorwegnehmen. In besonders einschneidender Weise schildert diese Methoden Hanns Wentrup-Essen in der Chemiker-Zeitung. Danach ist das Eisenoxid in den Erzen von Salzgitter, im fränkischen und schwäbischen Jura in der Gestalt seiner Kugeln enthalten. Der sogenannten Dolomite, winziger Körper, die im Hochofen einen Durchmesser von zwei Millimetern aufweisen. Sie entstehen dadurch, daß sich das Erz um Quarzkörner und um Selenite aus Kieselsäure herumlegt. Durch die sogenannten Gangarten sind dann alle diese Kugeln zu größeren Massen zusammengelötet worden. Es gilt nun, diese Gangarten zu beseitigen.

Die Tätigkeit, die das Erz soweit von der Gangart befreit, daß die Verhüttung im Hochofen mit normaler Schlackenführung vor sich gehen kann, die sogenannte Aufbereitung steht heute vier verschiedene Verfahren vor.

Da wird einmal das Wasser in Dienst gestellt. Man zerfeinert das Erz — so etwa im württembergischen G e i s l i n g e n — und schlämmt es auf. Dann lassen sich die eisenreicheren Teile auf dem Boden ab, weil sie schwerer sind. Nach der Trofnung tritt ein Magnet in Tätigkeit, der eine weitere Konzentration des Eisens bewirkt.

Ein zweites Verfahren greift dort Platz, wo die winzigen Dolomite von vornherein magnetisch sind, im fränkischen P e g n i z zum Beispiel. In dem zerfeinerten und getrockneten Erz erfolgt durch Windrichtung die erste grobe Scheidung. Dann nimmt der Magnet die endgültige Trennung vor. Wo jene magnetischen Eigenschaften noch nicht vor-



handen sind, kann sie den Dolmetschen durch geeignetes Können verliehen werden.

Im Krupp-Kenn-Verfahren werden Eisen und Gangart durch Hitze getrennt. Sie darf jedoch nicht so stark werden, daß sie das Eisen schmilzt. Sie ist nur soweit zu steigern, daß sie die Gangart in den Zustand eines Teiges bringt. In gleicher Zeit wird das Eisenoxid durch den Zusatz von Kohlenstoff in metallisches Eisen verandelt. Im Verlaufe des Verfahrens ballt sich das Element zu den Luppen zusammen, zu kleinen Kugeln, die durch Siebe und Magnete von der Schlacke getrennt werden. Bei dieser Methode ist die Ausbeute ganz besonders groß. Doch besitzen auch die anderen Verfahren ihre Vorteile. Manches muß allerdings noch durch längere Erfahrung in den entstehenden großen Anlagen erprobt werden.

### Kleine Nachrichten

Reichsminister Dr. Frank traf am Montag mit einem Dampfer des Seebienstes Ostpreußen zur Tagung der Reichswahner in Danzig ein. Nach einem Begrüßungsabend am Montag beginnt die Tagung am Dienstag im Joppoter Kurhaus. Sie wird von Reichsminister Dr. Frank mit einer Ansprache in feierlicher Weise eröffnet werden.

Schwere Sommergewitter in Frankreich. Nach einer sehr heißen Augustwoche gingen am Sonntag über Frankreich zahlreiche Gewitter, teils von Wolkendrühen begleitet, nieder, die an verschiedenen Stellen empfindlichen Schaden anrichteten. Besonders schwere Gewitter sind unweit von Esiex in der Normandie und in der Umgebung von Bordeaux zu verzeichnen. In Bordeaux schlug der Blitz in ein Haus, das sofort zusammenstürzte und einen Mann unter sich begrub. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. Ferner wurde ein Radfahrer von einem Blitz getroffen und getötet. In Rems im Elsass wurde ein Mann von einem Blitz erschlagen, der unter einem Baum Schutz gesucht hatte.

Kindesentführung im Elsass. Im Elsass wird schon wieder ein Kind vermißt. Ein Landwirt aus Dürmenach schickte seinen zehn Jahre alten Sohn nach Nieder-Muespach zu Bekannten, die aber nicht zu Hause waren. Der Knabe kehrte nicht zurück und wird seither vermißt. In Rülhauen werden seit etwa acht Tagen zwei Kinder vermißt. Die Polizei sucht nun nach einer 22 Jahre alten Figeunerin, die zuletzt in Hünningen gesehen wurde und die als Entführerin in Frage kommt.

Opfer der Berge. Der 52 Jahre alte Willi Großhiesig aus Weihenfeld an der Saale, der sich in Lanersbach in Hinterbus (Zillertal) zur Sommerfrische aufhielt, kürzte bei der Junsbergalpe, als er Edelweiss pflücken wollte, tödlich ab. Die 45 Jahre alte Handarbeitslehrerin Maria Lepp aus Weihenbach hatte sich in Kelmen bei Berwang verabschiedet mit dem Bemerkten, noch einen Spaziergang machen zu wollen. Als sie nicht zurückkehrte, schickte man eine Suchmannschaft aus. Inzwischen hatte jedoch schon ein Bauer bei der Bergmaße die Leiche in den Kelmer Wänden aufgefunden.

### Bauer — künftig ein gelernter Beruf

Der neue Ausbildungsgang des Bauern und Landwirts

Am 1. April des kommenden Jahres treten die für die Ausbildung in der Landarbeit erlassenen Richtlinien in vollem Umfange in Kraft. Durch diese Richtlinien wird dafür gesorgt, daß künftig der Tätigkeit als Bauer und Landwirt ebenso wie in jedem anderen Beruf eine genau festgelegte Ausbildung voranzugehen hat. Es besteht sogar die Möglichkeit, in verschiedenen Zweigen der Landwirtschaft eine ganz reguläre Meisterprüfung abzulegen. Erinnerung sei hier nur an die beiden besonders ausfuhrreichen landwirtschaftlichen Berufe der Melker und Schäfer. Für den Beruf als Bauer und Landwirt selbst ist eine Meisterprüfung bis jetzt zwar nicht vorgesehen, doch bietet der vorgeschriebene Ausbildungsgang auch so die Gewähr für die bestmögliche Erleichterung des Nachwuchses.

Die Richtlinien sehen im wesentlichen beim männlichen Nachwuchs allgemein eine zweijährige Landarbeitslehre und den gleichzeitigen Besuch einer ländlichen Berufsschule vor. Den Abschluß der Landarbeitslehre bildet die Landarbeitsprüfung zum Landarbeitsgehilfen. Dann folgen zwei Jahre Landwirtschafts-

lehre, und zwar im Betrieb eines anerkannten Lehrherrn. Diese Maßnahme hat den Zweck, den Jungbauern einmal für einige Zeit aus dem elterlichen Betrieb herauszubringen, damit er in der Fremdpaxis seinen Geschäftskreis weitet. Vorläufig besteht in Württemberg noch die Möglichkeit, ein Jahr der Landarbeitslehre im elterlichen Betrieb abzuleisten, der Rest aber muß in der Fremdpaxis verbracht werden. Nebenher besucht der Jungbauer die Landwirtschaftsschule und legt am Ende der Ausbildungszeit die Landwirtschaftsprüfung zum Landwirt (seit bayerische und landwirtschaftliche Wertprüfung) ab. Damit hat der Jungbauer die Befähigung zur selbständigen Führung eines landwirtschaftlichen Betriebs erwiesen. Er kann dann entweder einen Bauernhof übernehmen oder Neubauer werden oder aber z. B. den Posten eines Verwalters auf einem großen Hof übernehmen. Durch einen anschließenden ganzjährigen Lehrgang an einer höheren Landbauerschule kann er die Berechtigung zur Führung der Bezeichnung „Staatslich geprüfter Landwirt“ erlangen. Wichtig für die Ausbildung des männlichen Nachwuchses ist, daß der zweijährige Landdienst der SA auf die Landarbeitslehre angerechnet wird.

Ganz ähnlich ist auch die Ausbildung zum Winzer. Hier folgt einer zweijährigen Landarbeitslehre in einem gewissen Weinbaubetrieb und dem gleichzeitigen Besuch der ländlichen Berufsschule die Landarbeitsprüfung. Dann macht der junge Winzer eine zweijährige Weinbau-Wirtschaftslehre bei einem anerkannten Lehrherrn durch, besucht gleichzeitig die Weinbauerschule oder die Landwirtschaftsschule und legt dann die Weinbau-Wirtschaftsprüfung zum Weinbaugeshilfen ab. Nach dem Durchlaufen verschiedener Fachschulen kann es der Weinbaugeshilfe entweder zum staatlich geprüften Winzer oder zum Weinbaumeister bringen.

Parallel zur Landarbeitslehre des Jungen läuft beim Mädchen die zweijährige Hausarbeitslehre mit der Hausarbeitsprüfung als Abschluß. Dann folgt die zweijährige Hauswirtschaftslehre, nach deren Beendigung das Mädchen die Hauswirtschaftsprüfung ablegt. Nebenher besucht das Mädchen in der Regel die Mädchenklasse einer Landwirtschaftsschule. Dem Mädchen, das später einen eigenen landwirtschaftlichen Beruf, zum Beispiel als Wirtschaftsprüferin an einer Landwirtschaftsschule, ergreifen will, steht der Besuch einer Landfrauenerschule offen.

In Württemberg waren im Hinblick auf die bald in Kraft tretenden Ausbildungsbestimmungen bereits Ende September vorigen Jahres rund 1200 Jungen in die Landarbeitslehre und 400 Mädchen in die Hausarbeitslehre aufgenommen. Ihre Zahl ist inzwischen laufend gestiegen.

Neben den elementaren Ausbildungsbestimmungen laufen von

seiten des Reichsnährlandes und der SA, bzw. des BbW, noch verschiedene Förderungsmaßnahmen, die alle dazu dienen, den bauerlichen Nachwuchs sachlich und weltanschaulich in jeder Weise voranzubringen. Hier ist zunächst die vom Reichsnährland in Angriff genommene zusätzliche Berufsausbildung zu nennen, die bei den Burschen im Winterhalbjahr in den Heimatorten der SA vor sich geht. Bei der zusätzlichen Berufsausbildung der Mädchen hat sich das BbW-Werk „Glaube und Schönheit“ tatkräftig beteiligt und führt im Winter Arbeitsgemeinschaften von 14-tägiger Dauer durch, in denen die Mädchen durch ausgebildete Fachkräfte in die Grundzüge des Kochens, Nähens, der Heimgestaltung usw. eingeführt werden. Eine andere Förderungsmaßnahme ist die Förderung der KBBK-Sieger, und zwar durch die Ermöglichung des Besuches von Fachschulen und durch die Hilfe bei der Erziehung. Hier macht sich vor allem die „Förderungs-Gemeinschaft“ verdient. Sie hat auch schon in Württemberg, obwohl sie hier am Anfang ihrer Tätigkeit steht, sehr segensreich gewirkt. Die Zahl von 15 000 KBBK-Teilnehmern aus der württembergischen Landwirtschaft im letzten Reichsbewerbswettbewerb dürfte sich, wie wir hören, im Reichsbewerbswettbewerb 1939/40 voraussichtlich auf 20 000 erhöhen. Schließlich ist noch der Landjugend-Austausch nicht zu vergessen, durch den Jungbauern und Jungbäuerinnen Gelegenheit gegeben wird, in fremden Betrieben, auch im Ausland, Erfahrungen zu sammeln.

### Buntes Allerlei

#### Anekdoten aus aller Welt

Wie du mir — so ich dir...

Es gibt noch Anekdoten um Bismarck, die nicht bekannt geworden sind. Eine solche ist zum Beispiel die von dem Kaufmann Trampelung, der eines Tages an Bismarck ein Gesuch richtete. Darin bat der Kaufmann um die Erlaubnis, seinem erstgeborenen Sohn u. a. auch den Vornamen Bismarck geben zu dürfen. An sich stand dem nichts im Wege. Also schrieb Bismarck die Bewilligung aus. Aber bei der Unterzeichnung kam ihm eine Idee. Er rief seinen Sekretär herein und forderte ihn auf, den Bewilligungsbrief umzuändern. Es müsse nämlich noch etwas hinzugefügt werden.

Als Trampelung die Erlaubnis erhielt, lasen seine erstaunten Augen: „Sollte es mir in meinem hohen Alter noch vergönnt sein, einen Sohn zu haben, so werde ich nicht verschlen, ihm den Namen Trampelung zu geben!“ Die zarte Ironie in diesen Worten soll Trampelung erst viel, viel später aufgegangen sein.

#### Sie hat doch immer recht!

Es soll Frauen geben, die in ihrer Ehe immer, aber auch immer recht haben. Und wenn sie nicht recht haben und kein Anlaß vorliegt, um recht zu haben, dann wird er eben geschaffen. So erging es einem braven Mann, der sich nun seit 27 Jahren einer solchen immer rechthabenden Gattin erfreute. Als sie und er einmal auf einem Spaziergang guter Laune waren, begann er aus den Erinnerungen zu plaudern.

„Ach, das waren noch Zeiten. Weist du noch, wie wir beide verlobt waren. Du hast mir ein Brieftäschchen geschenkt, die hatte ich dir selbst mit Perlen besetzt. Sie war so schön, daß sie mir bald darauf gestohlen wurde. Aber ich weiß noch wie heute: auf der einen Seite war eine große schöne Blume...“

„Berthold — die Blume war auf der anderen Seite!“

#### So jagt man Winterhasen in Kanada

Auch in Kanada muß man auf die Hasen Jagd machen. Sie kommen nicht von allein. Aber in Kanada ist es doch erheblich einfacher als anderswo. Wenigstens wenn man dem nachfolgenden Rezept folgt. Man muß dann nämlich nur im Winter eine Kiste in einer einsamen Gegend auf den Boden stellen. Die Hasen sind neugierige Burschen. Sie kommen von allen Seiten herbei, um zu erfahren, was es mit diesem Licht auf sich hat. Sie schauen so intensiv in das Licht, daß ihnen zum Schluß die Augen übergehen. Und wenn ihnen die Augen übergehen, dann tränen diese.

Können nun aber die Tränen aus den Augen auf den Boden, so frieren sie zu kleinen Eiskugeln, mit denen die Hasen dann am Boden feststehen. Und schon braucht man sich ihnen nur zu nähern. Man bricht die angefrorenen Hasen vom Boden ab und freßt sie ein. So hat man viel und Pulver geparkt und als einzige Ausgabe das Öl für die Lampe gehabt...

#### Dies möchte Beruf wechseln

In einer Zeitung von Buffalo, USA., erschien in diesen Tagen folgende Anzeige: „Junger Mann, Berufswid, sucht neue Be-



Die NS-Volkshilfe unterhält bereits 137 Ausbildungsstätten für Schwestern, Kindergärtnerinnen, Volkspflegerinnen usw.

### Kolumbus wehrt sich!

Heftigeres Geschichtchen von Oskar G. Foerster

Als Dr. Jens Holmsen, der bekannte Psychiater und Chef-arzt der größten Irrenanstalt Dänemarks, das kleine Kaffeehaus betrat, in dem er zweimal wöchentlich eine freie Stunde zu verdrängen pflegte, wurde er plötzlich, wie von einem elektrischen Schlag getroffen, zusammen. An dem kleinen Elektriker, an dem er gewöhnlich Platz nahm, sah ein Herr mit einem mächtigen Vollbart und einem goldenen Kneifer. Er rauchte eine dicke Zigarre und schaute gedankenverloren den blauen Rauchwolken nach.

Du lieber Himmel! dachte Dr. Holmsen in tiefem Entsetzen, da sitzt ja dieser Sørensen, der uns so viel Sorgen bereitet hat!

Vor acht Tagen war Sørensen, ein gemeingefährlicher Kranker, aus Dr. Holmsens Anstalt entwichen. Er litt unter der Wahnvorstellung, Christoph Kolumbus zu sein. So lange man darauf einging, blieb er ruhig und schilberte temperamentvoll seine Fahrt nach Amerika im Jahre 1492. Widerspruch oder zweifelte aber jemand, so wurde er rajend und schlug um sich wie ein Berseker.

Der Arzt überlegte kurz und entschloß sich, den Entsprungenen selbst unter seine fachmännische Obhut zu nehmen. Er ging auf den Tisch in der Ecke zu, verbeugte sich höflich und legte sich dem Irren gegenüber.

Der Vollbartige nickte kurz und verankt wieder in sein Stühlen. Der fennst mich also nicht mehr, dachte Holmsen. Ich werde sehr vorsichtig vorgehen müssen. Er bestellte seinen Kaffee und eine Zeitung, las ein Weilchen darin und murmelte plötzlich in scheinbarem Selbstgespräch: „Ein tüchtiger Kerl, dieser Kolumbus! Entdeckt da einen ganz neuen Weltteil!“

Der Vollbart fuhr aus seinem behaglichen Dösen auf und blickte Dr. Holmsen mißtrauisch an. „Wie meinten Sie?“ fragte er.

„Aha, er beißt schon an, frohlockte der Arzt insgeheim. „Oh, ich lese soeben“, sagte er, „daß ein gewisser Christoph Kolumbus einen neuen Erdteil entdeckt haben soll!“

Der Irre schüttelte verwundert den Kopf: „Aber das ist doch längst bekannt, mein Herr!“

„Amen vielleicht“, widersprach Holmsen höflich. „Ja Ihnen

ganz natürlich! Aber nicht jeder weiß so gut Bescheid wie Sie. Es muß doch eine außerordentlich gefährliche Fahrt gewesen sein, nicht wahr? Die „Santa Margherita“ geriet, so las ich, vor dem neuen Festland in schweren Sturm...“

„Ja, gewiß“, gab der Bärtige zu. „Einfach war das nicht. Kolumbus war schon ein tüchtiger Kerl, das steht fest!“

Solo, dachte der erfahrene Psychiater, er will sich also nicht zu erkennen geben! Und er beschloß, härteres Gefühls aufzufahren.

„Ich sah ihn, wie er in Madrid vom Königspaar empfangen wurde! Es war der Empfang eines Eroberers. Und er hat mir viel erzählt, ich bin sein Freund...“

„Wer? Von wem reden Sie?“ fragte der Irre.

„Nun, von Kolumbus natürlich! Ich bin glücklich, sein Freund zu sein...“

Der Vollbart wurde zusammen und sah Holmsen erschrocken an. Seine Zigarre war ihm ausgegangen. Dann lächelte er gewinnend. „Oh, Sie kennen Kolumbus persönlich?“

„Bitte, erzählen Sie mir von ihm!“

Und Dr. Holmsen berichtet ihm alles, was der arme Sørensen ihm Tag für Tag in seiner Zelle vorphantasiert hatte. Der andere hörte gefesselt zu und fühlte sich höchlich geschmeichelt, seinen eigenen Ruhm preisen zu hören.

„Und nun, mein Lieber“, schloß der Arzt mit ehrfurchtvoller Verbeugung, „bitte ich Sie, Sie auf Ihr stolzes Schiff geleiten zu dürfen, das im Hafen auf Sie wartet, bereit, zu neuen Abenteuern auszufahren. Ich weiß sehr wohl, wer Sie sind, aber ich will Ihr Inognito gern wahren, lieber Kolumbus!“

Sørensen erwiderte würdevoll die Verbeugung und sagte: „Teurer Freund, ich sehe, Sie haben mich erkannt. Sogleich bin ich bereit. Ich muß nur noch rasch mit dem König von Spanien telefonieren!“

Er stand auf und ging in die Telefonzelle. Dr. Holmsen war darüber ziemlich verblüfft. Gestörte Kranke sind unberechenbar. Wollte Sørensen wieder fliehen?

Er eilte in die zweite Telefonzelle und rief seine Anstalt an: „Sofort zwei Wärter hierher! Ich habe Sørensen erwisch!“

Rasch zu gleicher Zeit verließen die beiden Herren die Fernsprechkabellen und lehten ihre Unterhaltung fort. Pflöchlich kamen zwei Polizisten auf den kleinen Estrich zu und saluatierten vor dem Vollbart.

Der erhob sich, verbeugte sich tief vor Holmsen und sprach: „Hier, mein Freund, sind meine Offiziere von der „Santa Margherita“. Sie holen mich auf mein Schiff. Kommen Sie, es ist hohe Zeit!“

Dr. Holmsen war sprachlos über die neue Wendung. Dann stand er rasch auf und rief den Beamten zu: „Nehmen Sie ihn fest! Es ist...“

„Los, Jungsens!“ unterbrach der andere, „packt ihn! Es ist ein Irre, er hält sich für einen Freund von Kolumbus!“

Zum Glück kamen in diesem Augenblick die beiden Irrenwärter, die der Arzt gerufen hatte. Sie wollten Sørensen die Zwangsjacke überziehen, aber der vermeintliche Sørensen wies sich als der Kriminalinspektor Jörgensen aus. Seine überaus große Bekanntschaft mit Sørensen, dem entsprungenen Kolumbus, hatte Holmsen getäuscht.

Auch erfahrene Psychiater können eben manchmal irren.

#### Ihr Blick der Mund offen

In Southend, England, wurde ein Polizist drinend an den Strand gerufen. Dort sei, so sagte man ihm, eine Frau, die ihren Mund nicht halten könnte. Es sei erst und bring! Der Polizist kürzte an den Strand und traf dort die Frau an. Beim Gähnen hatte sie sich den Unterkiefer ausgehakt. Sie wurde sofort in ein Hospital geschafft. Als sie wieder sprechen konnte, erlaubigte sich der Arzt, ob sie etwa verheiratet sei. Sie antwortete: „Natürlich.“

#### Rahennettrennen in England

Reitinnen von Windhunden sind in England an der Tagesordnung. Sie genügen aber nicht mehr dem Sensationsbedürfnis gewisser Sportenthusiasten. Diese haben sich eine neue Sportart ausgedacht. In das Rennen werden nicht mehr Pferde oder Hunde, sondern Rahen geschickt. Am Startplatz versammeln sich mit erwartungsstremem Blick die Zuschauer, die beim Startschuß über die Rennbahn hinauseilen. Um sie anzusehen, legt man vom Ziel aus elektrisch laufende Klänge vor ihnen her. Die Klänge sind so naturgetreu nachgebildet, daß die Rahen darauf „hereinsallen“. Man hat jedenfalls festgestellt, daß die Rennleistungen erheblich besser sind, wenn man elektrische Klänge benutzt. Nun fehlt noch ein anderer Sport. Er besteht darin, daß man lebendige Klänge hinter elektrisch laufenden Wägen herbeizieht. Bisher ist diese Sportart aber in England noch nicht aus der Taufe gehoben worden.





schäftigung. Er ist genötigt, seinen bisherigen Beruf wegen zu großer Konkurrenz und wegen allzu großer Strenge der Zulassungsbehörden zu wechseln. 27 Jahre alt, davon zehn Jahre im Gefängnis verbracht. Ein solches entlassen worden und bereit, jede interessante Stellung, die sich bietet, anzunehmen. Ob dieser vielversprechende Jüngling in einem Land, in dem es mehr als 12 Millionen Arbeitslose gibt, mit seiner originellen Anzeige Erfolg haben wird, ist allerdings zweifelhaft.

Amazonen von heute

Im Kriegsministerium in Paris gibt es einen Band mit Photographien von Frauen, die als Soldaten verkleidet am Weltkrieg teilgenommen haben. Es sind nicht weniger als 300 Photos vorhanden. Eine dieser kriegerischen Frauen war die Tochter eines Obersten. Sie war drei Monate im Schützengraben und so tapfer, daß sie für eine Kriegsauszeichnung vorgeschlagen wurde. Bei einem Patrouillengang wurde sie leicht verletzt und auf diese Weise kam ihr Geheimnis ans Licht. Sie wurde, da sie unter falschem Namen aufgetreten war, vor ein Kriegsgericht gestellt und aus dem Militärdienst entlassen. Die Auszeichnung durfte sie jedoch behalten. Auch bei den französischen Kriegerinnen war eine Frau tätig und zum Kapitän ernannt. Eines Tages wurde ihr Flugzeug abgeschossen und erst jetzt fand man, daß der tote Kapitän eine Frau war. Sie wurde mit allen militärischen Ehren beisetzt.

Zeig mir deine Fingernägel!

Was man angeblich aus den Nägeln ersehen kann

Auf Grund zahlreicher Beobachtungen kann man heute sagen, daß eine Beurteilung eines Menschen aus seiner Handform möglich ist, wohlverstanden nur eine Deutung seines Charakters. Darüber hinaus aber gibt es zahlreiche Psychologen, die sich nicht auf die ganze Hand verlegen, sondern die behaupten, bedeutend zuverlässigere Rückschlüsse aus den Fingern und besonders aus den Fingernägeln ziehen zu können.

Die Nägel können uns — so sagen sie — verraten, ob ein Mensch ein hitziges Temperament hat, nervös ist, blutarm ist und was derartige Dinge mehr sind. Eine Mutter könnte zum Beispiel aus der Betrachtung der Nägel ihrer Kinder mancherlei Rückschlüsse ziehen, die für die Gesundheit des Kindes von erheblicher Bedeutung sind.

Lange Nägel, die eine ovale Formung an der Basis haben, sollen sehr oft auf Blutarmerie hindeuten und in manchen Fällen auch auf Störungen der Atmungsorgane. Sind die Nägel auffallend kurz, so liegt ein Mangel an Kalk vor. Kalk ist notwendig zum Aufbau der Knochen und der Zähne, zur Stärkung des Widerstandes gegen Infektionen usw. Allerdings sollte man Kalk nur entsprechend den Vorschriften des Arztes einnehmen.

An der Basis des Nagels befindet sich befremdlich der Nagelmond, der durch seine hellere Farbe deutlich erkannt werden kann. Ist ein Mond an dem Nagel zu stark entwickelt (also großer Mond bei kurzem Nagel), dann soll das eine Folge schlechter Blutzirkulation sein. Derartige Menschen neigen oft zu Pessimismus. Nägel ohne Mond aber können auf zahlreiche innere Störungen hindeuten, wenn der Mond nicht einfach durch die Nagelhaut überwachsen ist. Die Nagelhaut sollte täglich zweimal zurückmassiert werden, wogegen es sehr schädlich ist, die Nagelhaut abzuschneiden.

Ein gesunder Nagel hat eine rosige Farbe. Ganz bleiche Fingernägel verraten Mangel an Blut. Menschen mit solchen Fingernägeln müssen einen Arzt befragen und um die Verschreibung eines Stärkungsmittels ersuchen.

Weiße Flecken auf den Nägeln deuten auf starke Neurostik, Reizbarkeit und Temperaturschwäche hin. Menschen mit solchen Nerven und solchen Nägeln reagieren zu schnell auf äußere Reize. Wenn das Leben dieser Menschen einigermassen in ruhigere Bahnen gelenkt wird, wenn Ernährung und Schlaf gleichmäßig sind, werden die Flecken auf den Nägeln verschwinden. In manchen Fällen handelt es sich auch um Ablagerungen gewisser Salze, die im Uebermaß im Körper vorhanden sind. Für eine Mutter ergeben sich also folgende Schlüsse: wenn ein Kind weiße Flecken auf den Nägeln zeigt, so ist dies immer ein Zeichen dafür, daß dieses Kind zu viele Aufregungen durchmacht. Auch ist es möglich, daß die Mahlzeiten zu den falschen Stunden eingenommen werden. Man wird hier schnell Abhilfe schaffen können, wenn man erst einmal weiß, wo der Mangel liegt. Sogar die Geschichte, die die Mutter dem Kind abends zum Einschlafen erzählen soll, darf nicht von bösen Tieren, vom „großen Wolf“ und der „schlimmen Hexe“ handeln, — vielmehr soll man einem nervösen Kind sehr friedliche Märchen erzählen, in denen Licht und Sonne ist. D. P.

Was ein richtiger Soldat ist ...

Lustiges Erlebnis aus einer Reservistenübung

Von Willy Zinkahn

Gottfried Schulze, seines Zeichens hiebrer Bäckermesser, war als Gefreiter der Reserve zu einer mehrtägigen Übung eingezogen worden. Als begeisterter Artillerist hängte Gottfried sofort seinen mehrgeschauten Kittel an den Nagel und hummelte schon am nächsten Abend in seiner schmunzelnden Uniform stolz durch die Straßen der Garnison. Urlaub von Mutter und wieder mal Soldat zu sein, das mußte doch bei ein paar Mollen gefeiert werden, nicht wahr? Und was so ein richtiger Berliner ist, der macht alles gründlich. Auch das Feiern.

Selbstfalls bekam Gottfried, der ganz groß in Fahrt war, vor Schreden den Schluckauf, als er beiläufig einen Blick auf die Wanduhr warf. Der Zeiger näherte sich bedenklich der Zwei. Donnerwetter ... Zapfenstreich!

Gottfried fürchte davon, und als es gar vom nahen Kirchturm zwei Schlag, nahm er die Beine unter den Arm und legte die letzte Straße in einem Tempo zurück, das dem Meisterläufer seines Sportklubs zur Ehre gereicht hätte. Was half's; als Gottfried schon auf dem Hof das Kasernenort brauste, mußte er betäubt feststellen, daß sich die Türflügel bereits unerwidert geschlossen hatten.

Gottfried hob die Schirmmütze aus der Stirn und kraulte sich nachdenklich hinterm Ohr. Junge, Junge, da hast du die eine lässliche Sache eingebrockt. Gerade einen Tag in der Kaserne und gleich über den Zapfen gehauen! Schelte er den Posten heraus, so wurde er aufgeschrieben und wüßte morgen unweigerlich auf drei Tage in den Kästen. Der Hauptmann verstand in diesen Dingen keinen Spitz.

Auf einmal verklärte ein breites Lächeln seine bekümmerte Miene. Die Hofmauer! Was war er auch schließlich ein alter gebierter Hase, was?! Und spornreichs verschwand Gottfried um die Ecke, um im Schatten eines Schuppens umfangende Klimmversuche an der Kasernehofmauer zu unternehmen. Das war nun leichter gelangt als getan. Er bekam zwar glücklich im Sprung den oberen Rand zu fassen, aber sein völlig unmillitärischer Bauch erwies sich als unüberwindliches Hindernis.

Gottfried klimmte, bis sein Kopf rot anließ und die Schweißtropfen von der Stirn perlten, aber der Bauch, dieser niederträchtige Bauch, zog ihn immer wieder wie einen Rehsack herab. Niedergerollt lag er nach — vergeblich, wie leider berichtet werden muß.

Plötzlich nahen Schritte. Besorgt lauschte er; sollte etwa der Offizier vom Dienst ...? Nein, nur ein Zivilist, ein älterer Herr, der gemächlich seine Schritte beimwärtig lenkte.

Halt, das war die Rettung! In bewegten Worten klagte ihm Gottfried sein Leid. Der Zivilist erwiderte sich als eine Seele von Mensch. „Das werden wir gleich haben“, lachte er über das ganze Gesicht.

Bereitswillig ließ er sich an die Mauer stellen, fastete die Hände zu einer bequemen Treitelfläche, wie es ihm von Gottfried gezeigt wurde, und mit viel Geschmaus und Aechzen gelang es Gottfried, sich über die Mauer zu wälzen und auf seinen Sohlen unbemerkt in seiner Stube zu verschwinden.

Gottfried atmete erleichtert auf, als beim morgendlichen Appell sein Name nicht aufgerufen wurde. Da hatte er aber mal Schweiß gehabt! Und beim Stalldienst wienerte er mit besonderer Liebe das Sattelzeug, daß der Hochglanz des polierten Leders ihm sogar ein beifälliges Kopfnicken des leitlich verantwortigen Stallmeisters eintrug.

Plötzlich öffnete sich die Stalltür. „Achtung!“ Der Oberst und Regimentskommandeur schritt mit seinem Adjutanten langsam die Stallgasse entlang und musterte aufmerksam jeden einzelnen Mann. Dann auf Gottfriedweisend: „Das ist er! Komm mal her, mein Sohn!“ — Gottfried haute sich vorsichtsmäßig in drei Schritt Abstand auf.

„Daß du über den Zapfen gehauen hast, nehme ich dir nicht so sehr übel. Daß du zu schlapp warst, um über die Mauer zu klettern, freide ich dir schon weit höher an. Aber daß du ausgerechnet deinen alten Oberst als Untermann an die Mauer gestellt hast, das ist der Gipfel der Frechheit.“

Seht hat's eingeschlagen, sagte sich Gottfried; das geht mindestens acht Tage strengen und harter mit entsetzten Augen seinen Kommandanten an. Und der Herr Oberst ... Der betrachtete den geländeten Sünder eine ganze Weile, kleine Fältchen spielten um seine Augenwinkel, dann drehte er sich um und verließ den Stall.

So ganz „ohne“ kam Gottfried ja nicht davon, denn Diszi-

plin beim Militär muß nun mal sein, nicht wahr?! Aber es blieb bei einigen Stallwachen, und Gottfried legt seit diesem Tag jeden Eid darauf ab, daß „sein“ Oberst der „seinste“ im ganzen Heer ist. —

Uebrigens soll sich die Geschichte in einer Garnison unweit Berlin vor kurzem wirklich zugetragen haben.

Sport und Spiel

Eröffnung der Studentenwettkämpfe Wien 1939

Wien, 21. Aug. In feierlichem Rahmen wurden am Sonntag die erstmals von der Reichsstudentenführung veranstalteten Studentenwettkämpfe eröffnet. Vertreter von 16 Nationen haben dem Ruf nach Wien Folge geleistet und sind hier zu einem fest sportlicher Kraft und echter Kultur und Kameradschaft verammelt. Über 25000 Zuschauer füllten die Ränge. Es war ein schönes Bild, als die Nationen mit ihren Fahnen unter dem Jubel der Bevölkerung in das Stadion einzogen, daran die kleine Abordnung von Arabien, dann Bulgarien, Estland, Finnland und die ganz in Weiß gekleidete starke Vertretung des besetzten Italiens, die mit einem Sturm der Begeisterung empfangen wurde; es folgten Japan, Jugoslawien, Peru, Schweden, Slowakei, Spanien, Südafrika, über 100 Ungarn in festgrauen Sportanzügen und schließlich der Block der 500 deutschen studentischen Kämpfer. Reichsminister Raab und der Führer der deutschen Studentenschaft, Dr. Scheel, schritten zum Gruß die Front der Nationen ab. Reichsstudentenführer Dr. Scheel hieß die Wettkämpfer auf deutschem Boden herzlich willkommen nachdem der Studentenwettkämpfermeister, der deutsche Fünfs- und Jechampsmesser Fritz Müller-Kiel, im Auftrage aller Wettkämpfer gelobt hatte, die für diese geliebten Bestimmungen zu achten, ersetzte Reichsminister Raab die Spiele. Mit der Flaggenheilung und dem Ausmarsch der Mannschaften schloß die eindrucksvolle Feiert.

Kurze Sport-Rundschau

Ueberrassungen der 1. Kammer-Pokal-Fußballrunde. Daß es in der ersten Schlussrunde des Kammer-Pokal-Wettbewerbs nicht ohne Ueberrassungen abgehen würde, war anzunehmen, aber die Tatsachen haben doch die kühnen Erwartungen übertroffen. Nicht weniger als sieben Gaumeister blieben auf der Strecke, und zwar Admira Wien (Dimitz), 1. FC. 05 Schweinfurt (Bayer), VfR. Mannheim (Baden), Borussia Worms (Südwest), Kassel 04 (Hessen), NS-Tsg. Wernsdorf (Südostland) und SV. 05 Dessau (Mitte). Bemerkenswert dabei ist, daß fünf Gaumeister auf eigenem Platz geschlagen wurden.

Die RUD-Wettkämpfe. Die Reichswettkämpfe des Reichsarbeitsdienstes wurden in Breslau begonnen. Im 6-Kilometer-Orientierungslauf kam der Arbeitstagau Niedersachsen-Ost mit 335 Punkten zum Sieg — Württemberg wurde Sechster. Vor rund 10000 Zuschauern wurden am Sonntag die Reichswettkämpfe des RUD zu Ende geführt. Württemberg holte sich einen Sieg und einen zweiten Platz. Wehrmannschaftslauf: 1. Schleswig-Holstein 545,0 Punkte, 2. Württemberg 544,3 400-Meter-Hindernislau für Mannschaften: 1. Württemberg 67,77 Sek. Durchschnitt, 2. Saarplatz 68,53. 20mal-1/2-Runde-Hindernisskafel: 1. Baden 0:13,9 Min.

Das letzte Berufsfahrer-Strahrentrennen des Jahres, der Große Franken- und Bayerische-Ostmark-Preis mit Start und Ziel in Nürnberg (220 Kilometer), wurde von Oberst (Hagen) auf Diamant-Rad in 6:31,10 Stunden vor Schild (Chemnitz), Scheller (Schweinfurt) und Umbenhauer (Nürnberg) gewonnen.

Sechstages-Tour in Salzburg. Am Montag früh fand in Salzburg 287 Fahrer zur ersten Tagesetappe der Internationalen Motorrad-Sechstages-Tour, der schwersten Motorrad-Juniorettelfahrt, die es gibt, gestartet. Der erste Tag bringt 475 Kilometer durch das Sudetenland nach Salzburg zurück. Nicht dem mit 152 Teilnehmern größten deutschen Kontingent ist am höchsten England mit 61 Fahrern vertreten. Italien hat 30, Holland 13 Teilnehmer im Wettbewerb, Schweden sechs, Ungarn vier und Belgien einen.

Lüttich-Rom-Lüttich. In der Nacht zum Sonntag passierten die Teilnehmer an der Auto-Fernfahrt Lüttich-Rom-Lüttich die Zeitkontrolle in Ulm und Stuttgart. Die 23 Fahrer, die nach Stuttgart kamen, müssen 4700 Kilometer innerhalb von dreieinhalb Tagen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 50 Stundenkilometer zurücklegen. In Deutschland wurde der Durchschnitt auf 60 Stundenkilometer erhöht, da unsere ausgezeichneten Straßen die Erzielung dieser Reisezweckgeschwindigkeit jederzeit gestatten. Zwölf Deutsche, je zwei Belgier, Holländer und Schweizer, vier Franzosen und ein Italiener kamen durch Stuttgart und ließen sich durch den Verkehrsziehungsdiens des NSKK von der Autobahn über Degerloch und Stuttgart zur Einsparung der Strecke nach Frankfurt a. M. bei Schwieberdingen „löten“.

Erzählung Roman von H. A. Melzer Im Schwarzen Adler Nebeberrechtshung durch Verlagsanstalt Mann, München 8. Fortsetzung (Raabdruck verboten) Gnädige Frau! „Hm?“ fragte Frau Melitta. „Ist Oberbrunn nicht eigentlich ein gottverlassenes Nest?“ „Und das sagen Sie, während ich da bin?“ „Pardon!“ Wieder einige Schritte. „Gnädige Frau!“ rief Ferdinand von neuem. „Hm?“ „Treiben Sie Sport?“ „Aufrichtig gesagt, ich bin zu faul dazu.“ „Jagd?“ „Wenn ich nicht.“ „Ist ja bei uns sehr flau damit bestellt“, erklärte jetzt Ferdinand. „Rehe kaum, Hasen genug, Kaninchen eine Menge. Darf ich Sie einladen?“ „Nein! Ich erscheide, wenn so ein Schuß kratzt!“ „Gnädige Frau, ich gebe Ihnen einen Flobertstaben; der macht nur einen schwachen Knall. Und Sie schießen Wildkaninchen!“ „Die armen Viecher! Was hält ich denn dazu anzuziehen?“ „Ich habe Sie doch in einem Tirolerkostüm antommen sehen.“ „Habe ich Ihnen darin gefallen?“ „Wie können Sie noch fragen. Ich träume noch davon!“ „Nicht möglich!“ Sie lachte ihn an. „Armer Träumer!“ „Also, Sie wollen mittun?“ „Ich muß wohl! Aber geben Sie mir Ihre Hand!“ Der schmale Weg überquerte mit einem Brettlein eine

Wasserlinie, zwei Schritte breit. Ferdinand dachte, sie müsse eigentlich allein über den Steg hinwegkommen, doch er freute sich, ihr behilflich sein zu können. „Bitte!“ „Danke!“ „Dann lesen Sie wohl viel!“ „Biemlich! Roman.“ „Historische?“ „Nein! Liebes.“ „Sie interessieren Sie?“ „Kafend! Das Interessanteste im Leben ist doch...“ „Weiter!“ bat Ferdinand. „Das wissen Sie doch selber!“ „Die Liebe“, ergänzte jetzt Ferdinand. „In Romanen?“ Jetzt blieb Frau Melitta stehen. Sie pflückte eine Kleeblüte. „Mein Gott! Ein vierblättriges Kleeblatt!“ „In Romanen?“ fragte Ferdinand noch einmal. „In der Praxis!“ lachte Frau Melitta. Magda und Dr. Schubert waren jetzt schon weit voraus. 6. „Eine entsetzliche Spinne!“ Der Wiesenpfad wurde nun so schmal, daß man hintereinandergehen mußte und den Gedanken nachhängen konnte. Magda dachte an Hans. An Hans Bauer in Sonnberg, den sie nach ihrer Rückkehr nur einmal gesehen hatte und da nur flüchtig. Sie freute sich des neuen Wiedersehens! Sie wollte nun in Zukunft sehr oft nach Sonnberg herankommen. Die paar Tage hatte sie damit verbracht, um sich nach den Jahren der Abwesenheit wieder häuslich einzurichten, ihren Bekannten nach Genf, Beven und Lausanne zu schreiben, der lebensfrohen und neugierigen Tante Ulrike alles zum drittenmal zu schildern und dann den Vater zu fragen, wo und wie sie sich am besten im Betriebe nützlich machen könne.

Der aber war in den letzten zwei Tagen zerfahren in seiner Stimmung; und heute vor ein paar Stunden! Nein, das war eben nur ... er war ja Witwer! Er hatte eine verführerische Frau geküßt. Vielleicht hatte er das schon öfter getan! Die Frau reiste dann ab und alles war wieder in der Ordnung. Sie fühlte keine Eifersucht der Frau. Ihr eigener Weg war ihr klar. Hans Bauer! Sie hatte in der Schweiz die Augen aufgemacht. Namentlich den Haushalt kennengelernt, die Küche, das Hotelwesen. Nun eine flotte Ausflugsstättlein-einrichten: o, sie hatte Pläne! Aber Frau Melitta! Eine raffige Schönheit! Magda war neugierig gewesen: sie hatte in das Fremdenbuch geguckt. Mit zweiundzwanzig Jahren eine Witwe. Anscheinend vermögend. Mehr wußte sie nicht. Und der Vater war diesem Zauber erlegen! Nun ja, sie würde schon noch mit ihm reden. Ein Ruf in Ehren ... Und nun erschral sie: wenn er sie heiraten wollte! Die Frau, die nur um zwei Jahre älter war als sie selber. Könnte sie Mutter zu ihr sagen? Nein, nie! Sie sah der Hag Garden aufs Haar ähnlich! Dieser Frau, die Männer zu Verbrechern machte; oder zu Narren! Sie strich sich über die Stirne, als wollte sie den Spul verschneiden. — — — Dr. Schubert trat in das Wiesengras, denn in der Mitte des Pfades sah eine schwarze Grille, die wohl wie er selber in dem feinen Sande wühlte. Er war hinter Magda zurückgeblieben; mit Absicht. Er wollte sie in aller Ruhe als Vorbild betrachten. Und er gab sich Rechenschaft über diese seine Absicht. Es war doch eine natürliche Sache! Er dachte wahrhaft und wirklich zum allerersten Male ernstlich daran, daß man auch heiraten könne. Mit seinen vierzig Jahren zum allererstenmal. Komisch! (Fortsetzung folgt.)





### Inhalt und Ziel nationalsozialistischer Agrarpolitik

So wie der Raum dem Volk zugeordnet ist, so sind auch Boden und Arbeit miteinander verbunden. Die Erde ist die Quelle, aus welcher die menschliche Arbeit jene Stoffe gewinnt, die in den verschiedenen Graden ihrer Veredelung die Gesamtheit jener Gütermenge ausmachen, die wir den Reichtum des Volkes nennen (Nährstand). So ist also wirtschaftlich gesehen, die Volksgemeinschaft infolge dieses Aufeinanderbezogenseins von Arbeit und Boden soziale Arbeitsgemeinschaft. Ganz gleich, ob es sich um den Bauern, den Industriearbeiter, den Angestellten im Handel, den Beamten handelt, ein jeder steht nicht für sich als Einzelner in der Volksgemeinschaft da, nein, sie alle verbindet in sozialer Wechselbeziehung die Gesamtheit der Arbeit. Ein jeder ist Nutznießer der Arbeit aller anderen; und umgekehrt brauchen ebenso die anderen seine Arbeit.

Die Ordnung, die aus dieser Idee der Volksgemeinschaft als Ausgangspunkt und Ziel der Politik gefordert wird, ist aber niemals etwas fertig Gegebenes, Starres, Statistisches, sondern ist ebenso wie die Volksgemeinschaft selbst eine Aufgabe, mit der sich die Politik ständig im Strom des Lebens behaupten muß. Sie erstreckt sich auf alle Bereiche des völkischen Lebens. Oberster Grundsatz, nach dem sich diese Ordnung vollzieht, ganz gleich, ob es sich dabei um Wirtschaft, Kultur oder Wissenschaft handelt, ist das Primat des Volkspolitischen. Es gibt also keine Berufs- und Standespolitik, die nicht letztlich Volkspolitik ist, d. h. die nicht ihre Erfüllung in der Ausrichtung nach den völksgemeinschaftlichen Zielen sieht. Angesichts dieses grundsätzlichen völkspolitischen und volksbiologischen Denkens ist es folgerichtig, wenn aus die Agrarpolitik als ein fundamentaler Bestandteil der Gesamtpolitik entgegentritt. Sie hebt sich in ihren Zielsetzungen weit über eine rein wirtschaftliche Betrachtungsweise hinaus und findet ihre erste und letzte Erfüllung und Eingebung in der Volksgemeinschaft und in den völkspolitischen Zielen. Die nationalsozialistische Agrarpolitik umfaßt daher das Volksganze, die Totalität des nationalen Lebens, nicht nur die Landwirtschaft als solche. In diesem Sinne müssen alle Maßnahmen ganzheitsbezogen, d. h. aus der Gesamtschau hergeleitet und so auf das Einzelne wie auf das Ganze gerichtet sein.

Die Agrarpolitik ist damit auch ein Mittel zur Sicherung der Volksgemeinschaft und Steigerung der nationalen Produktionskräfte im totalen Sinne des Wortes. Ihr fällt dabei die Aufgabe zu, das Volkswohl hart zu erhalten, dafür zu sorgen, daß es keine Aufgaben zur Erhaltung und Rettung des Volksganzes beizubringen vermag und daß es sich rückhaltlos in den Dienst der allgemein politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Zielsetzungen stellt. Sie äußert sich also nach der praktischen Seite hin in Handlungen und Maßnahmen, die der Sicherung und Steigerung des Lebensstandes und Leistungsfähigkeit des Volkswohls für die Volksgemeinschaft und den Staat dienen; in ihrem nebentätigen Gehalt ist sie der Inbegriff von Zielen, Grundrissen und Werturteilen hinsichtlich der Fragen bestmöglicher Förderung

und Gestaltung des Volkswohls und Landbaus im Rahmen des Volksganzes.

Trotz ihrer fundamentalen Bedeutung ist die Agrarpolitik in das Ganze der Volkspolitik doch immer nur als Glied eingegliedert; sie steht also niemals für sich allein da. Wenn also z. B. aus besonderen Gründen wehrpolitische oder besondere sozialpolitische Erwägungen und Entscheidungen in den Vordergrund rücken, so kann durchaus der Fall eintreten, daß an sich wohl begründete Belange der Agrarpolitik vorübergehend zurücktreten müssen. Denn selten ist die oberste politische Führung bei der Steuerung des Lebensganges in der glücklichen Lage, alle Bereiche des völkischen Lebens in gleichem Maße zugleich zu berücksichtigen bzw. ein- und dieselbe Rangordnung hart innezuhalten. Es kommt ferner hinzu, daß beim Aufbau eines Staates die Rangordnung oft ebenso sehr von außen wie von innen her bestimmt wird.

Der konkrete Inhalt der Agrarpolitik ergibt sich aus der Bedeutung, die dem Volkswohl im Rahmen der Volksgemeinschaft zukommt. R. Walter Darré hat die Stellung des Volkswohls in folgender Weise gekennzeichnet: „Wer einen Staat als organische Gebilde aufbauen will, muß ihn vom Gedanken von Blut und Boden aus aufbauen.“ Dies erfordert, daß der Volkswohl zum Kern des Staatsaufbaues gemacht wird, denn ihm kommt die Bewältigung der vornehmsten Doppelaufgabe zu: „Lebensmotor für das ganze Volk zu sein, des Volkes Statenerneuerungsquelle zu werden.“

Wir sehen also, daß die Landwirtschaft sowohl in biologischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht eine Sonderstellung einnimmt, da ihr in entscheidendem Maße die Aufgabe zufällt, den Volkskörper biologisch hart und geistig wie leistungsfähig und durch die nationalwirtschaftliche Ernährungssicherung lebenskräftig und bodenständig zu erhalten. Als konkrete Zielsetzung nationalsozialistischer Agrarpolitik ergeben sich daher drei große Leitlinien und Ziele: Ein gesundes, hartes und bodenständiges Volkswohl als Grundlage der Volksgemeinschaft (fester Weiz und feste Bauern!), bestmögliche Gestaltung der Nahrungsvorsorgung der Volksgemeinschaft durch gesteigerte Erzeugungsleistung und Marktordnung (mehr erzeugen, sparsamer verwerten!) und Ordnung der Leistungen und Gegenwerte der nationalen Arbeit (sozialistische Ordnung!).

(Diese Ausführungen entnehmen wir einem Buch, das unter dem Titel „Gefüge und Ordnung der deutschen Landwirtschaft“ von Prof. Konrad Meyer als Gemeinwohlswissenschaft des Reichsinstitut für Ernährungswissenschaften herausgebracht wurde. Das Werk unterrichtet zum erstenmal umfassend über die totale Neuordnung im landwirtschaftlichen Sektor und gibt zugleich ein geschlossenes Bild vom heutigen Stand sowie den künftigen Aufgaben der Agrarpolitik. Das Buch, 782 Seiten, geb. 19,50 RM, ist in der Reichsdruckerei Berlin-Verlag, Berlin, erschienen.)

### Von der Landwirtschaft in Rumänien und Bulgarien

Die deutsch-rumänischen Landwirtschaftsverbindungen lassen aus den Bild nach Südosten wenden. Es ist zweifellos ein Erfolg unserer Marktordnung, wenn Rumänien Landwirtschaft sich anschaut, sich auf unsere Bedürfnisse umzustellen. Ihre bisherigen Erzeugnisse, vornehmlich Weizen und Mais, waren entweder gar nicht oder nur zu unzureichenden Preisen abzugeben. Die genannten Verbindungen haben nun zur Folge, daß der rumänische Weizenbau eingeleitet wird zugunsten des Anbaues von Getreide und zwar in erster Linie Weizen und Sonnenblumen, aber auch die weniger anspruchsvollen Getreidearten Sator und Verilla, die sich bereits beim Anbau in rumänischen Betrieben bewährt haben. Einen Aufschwung wird auch der Obst- und Gemüsebau erfahren können, da an seinen Erzeugnissen nach den Wünschen des Reichsbauernführers und des Reichsärztesleiters in Deutschland ein höherer Verbrauch erzielt werden soll. Die Förderung dieser Kulturen wird aber auch für die rumänische Landwirtschaft besonders günstige Auswirkungen haben, weil der gesünderen Abzug für diese Kulturen gute Erträge

zu erzielen sind, die der von der rumänischen Regierung gewünschten Hebung des Lebensstandes im rumänischen Dorf zugute kommen. Bei den Schlachtviehlieferungen wird durch die Aufnahme deutschen Jagdtweins in Rumänien eine Anpassung an die deutsche Geschmacksrichtung erfolgen, während die rumänische Volkswirtschaft durch die Lieferung deutscher Volkswirtschaftsgeräte und die Bereitstellung von Fachkräften eine wesentliche Förderung erfahren wird. Besonders eng wird sich in Zukunft die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rumänien in der Landwirtschaftswissenschaft gestalten. Hier werden zweifellos starke Anregungen ausgehen, die zu dauernden Erfolgen führen werden. Bauern und Landwirte beider Länder werden von dieser praktischen Zusammenarbeit Vorteile haben.

Auch für Bulgarien spielt die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse eine wichtige Rolle und Deutschland ist als Abnehmer ein sehr wesentlicher Faktor. Es werden deshalb starke Anstrengungen gemacht, die bulgarische Landwirtschaft zu reformieren. So soll z. B. die bulgarische Landwirtschafts- und Genossenschaftsbank von Staats wegen betraut werden, die Versorgung der bulgarischen Bauern mit einfachen landwirtschaftlichen Geräten in die Wege zu leiten. Die Bank besteht die notwendigen Maschinen und Geräte aus dem Ausland und gibt sie an die Bauern, bäuerlichen Arbeitsgemeinschaften und Genossenschaften weiter. Die Kaufsumme wird von den Käufern im Laufe von fünf Jahren ohne Zinsausschlag zurückbezahlt. Das Landwirtschaftsministerium deckt etwaige Verluste der Bank aus staatlichen Mitteln. Man hat erachtet, daß bei Verwendung von Sämaschinen etwa ein Viertel der bisherigen Saatgutmenge eingespart werden kann. Weithinige Vorteile ergeben sich auch auf anderen Gebieten.

Von Bedeutung ist auch noch die für Herbst

### Schädlinge, die Lebensmittel angreifen

Wohl die bekanntesten Schädlinge, die sich an unseren Lebensmitteln oder Vorräten gütlich tun, sind Ratten und Mäuse. Sie werden durch vergiftete Köder, Meeresbepflanzungspräparate, Giftgetreide oder durch Fallen vernichtet, denn ihre eigene Gefährlichkeit ist ebenso wie ihre Fruchtbarkeit sehr groß, so daß sie unsere Lebensmittelvorräte außerordentlich stark schmälern können. Dazu kommt das, was durch die Verunreinigung selbst unbrauchbar und ungenießbar wird. Man schätzt den Schaden, den allein diese Schädlinge anrichten, jährlich auf etwa 250 Millionen RM.

Außer den eben genannten gibt es aber noch eine ganze Anzahl kleinerer Lebewesen aus der großen Familie der Insekten, die oft noch unauffälliger ihr Unwesen treiben. Im Mehl und in Teigwaren, sogar in Nusschokolade und Mandeln lebt die Raupe der Mehlmotte, die nicht nur in Mäulen, sondern auch im Haushalt lästig werden kann, weil durch ihre Gespinne die bepackten Lebensmittel verunreinigt werden. Der Kornkäfer ist als Lager- und Speicherschädling leider sehr bekannt geworden. Auch geht er zuweilen an Reis. In der Aufbewahrungsort des Mehles zu festsch, macht sich die Mehlmilbe breit. Aber auch fett- und fleischhaltige Lebensmittel haben ihre besonderen Liebhaber. Wer hätte nicht schon einmal laufende Käse gesehen. Im allgemeinen verstehen wir darunter den bei Hitze weich werdenden und dann brei auseinanderlaufenden Käse. Es kommt aber auch vor, daß der Käse wirklich fortläuft, d. h. nach allen Seiten kriechen eilends dicke, fette Maden der Käsefliege. Ein ebenso schädliches Insekt ist die Schmeißfliege und der Brauner, deren Larven in Käse im Fleisch liegen, das dann meist schnell in Fäulnis übergeht und ungenießbar wird. An Wurstwaren greift die Speckfliegenlarve die Därme und berast sie so ihrer schützenden Hülle. Auch bleiben Schinken, Speck, trockenes Fleisch und Fische nicht verschont. Die Käsefliegenlarven fressen an vielen Lebensmitteln, richten aber, wie die bereits schon genannten Schädlinge, den größten Schaden durch Verunreinigung der Lebensmittel an, die dadurch ungenießbar werden.

Die beste Bekämpfung dieser Schädlinge erfolgt durch vorbeugende Maßnahmen, in erster Linie durch Sauberkeit. Schmeißfliegen darf ein Vorratsraum oder die Speisekammer niemals haben. Schlupfwinkel, z. B. Ritzen und Risse,

dieses Jahres geplante Errichtung von Saatgutreinigungsanlagen in allen Teilen des Landes. Das diesbezügliche Gesetz bezweckt die Steigerung der Bodenerträge durch die Verwendung von gereinigtem Saatgut. Die bulgarische Regierung hat schließlich auch der Landwirtschaft einen weiteren erheblichen Kredit für die Bergförderung verschiedener Industriepflanzen-Anbauflächen zur Verfügung gestellt, mit deren Abzug in erster Linie nach Deutschland gerechnet wird. Durch die Verbilligung von Kartoffel- und Weizenmehlensaatgut soll im übrigen auch der Kartoffelanbau und die Weizenproduktion in verschiedenen Teilen Bulgariens gefördert werden. Für beide Erzeugnisse gibt es in Bulgarien ausgezeichnete Anbaumöglichkeiten, die bisher nicht ausgenutzt worden sind. Interessant ist auch, daß das bulgarische Landwirtschaftsministerium eine Marktordnung für Rosenöl in Vorbereitung hat. Bereits im Vorjahr wurde ein Gesetz zum Schutz und zur Förderung der berühmten bulgarischen Rosenzüchtung erlassen und ein fester Übernahmepreis für Rosen festgelegt. Dieses Gesetz wird nunmehr verlängert. Die bulgarische Landwirtschafts- und Genossenschaftsbank übernimmt die Rosen zu den festgelegten Erzeugerpreisen und sorgt auch für die Verarbeitung. Gerade die Bewertung der großen Rosenanteile macht heute aber noch gewisse Schwierigkeiten. Der Anfall an Rosen ist weitaus größer als der Bedarf an Rosenöl und die noch vorhandenen Vorräte würden genügen, um den Rosenölbedarf der Welt auf viele Monate hinaus zu befriedigen. Es dürfte wohl nichts anderes übrig bleiben, als die Rosenkulturen zu verkleinern und die Rosenanbauer dazu zu bringen, andere Produkte, deren Verwertung sicherer ist, anzubauen. So dürfte es wohl möglich sein, einen Ausweg zu finden, der die Rosenzüchter befriedigen wird.

sind sorgfältig abzudichten. Die Lüftung muß durch Gassefenster erfolgen, um schädlichen Insekten den Zutritt zu verwehren. Die Fenster müssen sich auch leicht verdunkeln lassen, da Vorratsräume dunkel sowie kühl und trocken sein müssen. Gase- und Eisochränke sind hier wertvolle Helfer im „Kampf dem Verderb“. Daneben gibt es aber auch eine Reihe chemischer wirksamer Präparate, die bei der Bekämpfung der Schädlinge gebraucht werden können und über die wir in jeder Apotheke oder Drogerie Auskunft erhalten können.

### Bier Stunden können vernichten, was 40 Jahre Aufbau braucht!

Es läßt sich darüber streiten, ob die See, das Gebirge, der Luftkurort im flachen Lande oder die Einamkeit eines verborgenen Gewässers die vielfältigen Wünsche des Menschen besser befriedigt — aber wir alle sind einig in der Ueberzeugung, daß der Wald unbedingt zur Erholung gehört. Das wäre allein schon Grund genug, um den Bestand an Wäldern sorgfältig zu schützen, wenn nicht die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Forsten die Pflege und den Schutz noch zwingender und dringlicher machen. Gewiß, um des Kohlestoffes Holz willen müssen von Zeit zu Zeit Äxt und Säge angelegt werden. Aber der eigentliche Feind des Waldes ist der egoistische oder leichtfertige Mensch, der die „Lungen der Nation“ mit Brand und Vernichtung immer wieder bedroht. Daran zu erinnern ist leider wieder notwendig, denn wenn schon ein so lächer und nasser Sommer wie der des Vorjahres immer neue Meldungen über Waldbrände brachte, die durch ein achilles festgenageltes Streichholz, einen Zigarettenrest oder ein überflüssiges Lagerfeuer im Walde entstanden — wie soll es dann unteren Wäldern in einem heißen und trockenen Sommer ergehen! Sieht man dabei einmal über die ganz erheblichen Verluste an Holz und Holzgewächse hinweg, so bleibt immer noch ein anderer Schaden übrig. Die Forstwirtschaft muß damit rechnen, daß das, was ein Waldbrand in nur vier Stunden vernichtet, selbst nach der Aufforstung mit unseren schnellwüchsigen Bäumen mindestens 40 Jahre braucht, um nur einigermaßen wieder einem Walde zu gleichen. Ist es da wirklich so viel verlangt, wenn von jedem als strenge Pflicht gefordert wird, durch die Verhütung von Bränden zum Beschützer des Waldes zu werden?

Verantw. Schriftleiter: Erich Silgradi, Walingen-Rohr a. B. (Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart)

### Ohne Landvolk zu wenig Kinder!

